

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Baden. 1948-1949 1949**

8 (20.1.1949)



# DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Verlag: Demokratische Verlagsgesellschaft mbH, Lehr (Baden), Bankhaus; Obersteleische Bank, Filiale Lehr; Postfachkonto 4400 Freiburg; Redaktion: Lehr, Telefon 2308 - Geschäftsstelle und Bezirksredaktion, KARLSRUHE, Telefon 2307  
Postfachkonto Karlsruhe 234; Druckerei: Druckerei der Demokratischen Partei, Karlsruhe; Geschäftsstelle und Bezirksredaktion, Offenburg, Telefon 1307 - Geschäftsstelle und Bezirksredaktion, Pforzheim, Telefon 5755 - Geschäftsstelle und Bezirksredaktion, Lahr, Telefon 243 - Geschäftsstelle und Bezirksredaktion, Dornheim, Dornheim, Sonntag - Belegpreis: DM 1,- einschließlich Transport, DM 2.00 bei Postporto; Gültige Anzeigen- und Preisliste 4 - Telegramm-Adresse: „Neubaden“

NR. 8/3. JAHRG.

A 8

DONNERSTAG, DEN 20. JANUAR 1949

PREIS 20 PFENNIG

## Keine Waren mehr nach Sowjetsektor und Ostzone

Alliierte Kommandanten Westberlins beschließen Gegen-Blockade / 64 Prozent der Fertigprodukte aus den Westsektoren gingen bisher in östliche Gebiete / Westberlin arbeitet jetzt für sich selbst und Westdeutschland

Bevin über Entsendung britischer Truppen nach Transjordanien - Ostdeutsche Polizeischule mit Sowjet-Instrukteuren

Berlin. Die alliierten Kommandanten der drei Westsektoren Berlins beschlossen am Dienstag auf einer Sitzung der alliierten Kommandantur, ein Ausfuhrverbot für Waren aus den Westsektoren nach dem Sowjetsektor und der Ostzone zu verhängen.

Das Ausfuhrverbot, das einer beschränkten Gegenblockade gleichkommt, wird den zuständigen Stellen des Berliner Magistrats zur Beachtung zugeleitet werden. Von amerikanischer Seite wurde im Anschluß an die Sitzung darauf hingewiesen, daß die Kommandanten hierzu zwei Listen bekanntgeben werden. Während die Produkte, die auf der „A-Liste“ aufgeführt sind, aus den Westsektoren nicht ausgeführt werden dürfen, unterliegen die Erzeugnisse der „B-Liste“ der Genehmigungspflicht deutscher und alliierter Stellen. Beide Listen sollen binnen zwei Tagen veröffentlicht werden.

Werkzeuge, Sonder- und Generatoren dürfen auf Grund der Entscheidung der Westkommandanten nicht länger ausgeführt werden. Die Erlaubnis für die Ausfuhr von Produkten, die der Genehmigungspflicht unterliegen, wollen die amerikanischen Behörden nur dann erteilen, wenn der geplante Export des Westberliner Erzeugers durch einen entsprechenden Import von Rohmaterialien ausgeglichen wird.

Der amerikanische Sprecher bezeichnete diese „erste Maßnahme zur Gegenblockade in Berlin“ als einen „schweren Schlag gegen die Russen“. Es habe eine Zeit gegeben, sagte er, in der 64 Prozent der Fertigprodukte aus den Westsektoren in östliche Gebiete geliefert worden seien, während nur 15 Prozent in die Westzonen gesandt und 20 Prozent für Westberlin selbst zur Verfügung gestellt wurden. „Es wäre lächerlich“, sagte der Sprecher, „die Westberliner mit Lebensmitteln und Kohlen auf dem Luftwege zu versorgen und ihre Produkte denen zugehen zu lassen, die über Westberlin die unumgängliche Blockade verhängt haben.“ Eine steigende Arbeitslosigkeit als Folge dieser Maßnahmen, „die nicht im Stille der Markgraf-Polizei, sondern mit vernünftigen Mitteln durchgeführt werden soll“, sei nicht zu befürchten, da auf Grund zusehender Verbesserungen der Luftbrücke der Handel zwischen Westberlin und den Westzonen ausgebaut werden könne. Die Bevölkerung von Westberlin, so fuhr der Sprecher fort, werde nunmehr für Westberlin und für Westdeutschland arbeiten, so daß die Früchte ihrer Arbeit ihr selbst zugute kommen. „Soweit es möglich sei, würden zusätzliche Rohmaterialien über die Luftbrücke nach Berlin befördert werden.“

### Die politische Tätigkeit von Polizeiangehörigen

Als weiteren Punkt der Tagesordnung behandelten die Westkommandanten nach Mitteilung des US-Sprechers die Frage der politischen Tätigkeit der Berliner Polizeiangehörigen. Der sowjetische Kommandant, so sagte er, habe in früheren Sitzungen der alliierten Kommandantur darauf bestanden, den Polizeiangehörigen die Ausübung politischer Funktionen zu gestatten. Die Sowjets hätten seit jeher die Auffassung vertreten, daß die Polizei zu entscheiden habe, was demokratisch und was undemokratisch ist.

## 500 qkm mit 30000 Einwohnern

Bestürzung über Gebietsforderungen Luxemburgs

Frankfurt. Das Verlangen der Benelux-Staaten auf geringfügige Grenzveränderungen, die beispielsweise an der luxemburgischen Grenze rund 500 Quadratkilometer von vier pfälzischen Kreisen mit insgesamt fast 30 000 Einwohnern umfassen sollen, haben in Westdeutschland große Bestürzung hervorgerufen.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeyer, zeigte sich am Samstag auf der Tagung des mittelhessischen Sozialausschusses der CDU in Andernach über die Akzeptierung der luxemburgischen Gebietsforderungen durch den alliierten Sachverständigen-Ausschuß außerordentlich bestürzt. Grenzveränderungen im Zeitalter der Atombombe lassen sich, wie er erklärte, nicht mehr mit Sicherheitsforderungen begründen,

Nachdem die Sowjets jedoch den Sitzungen der alliierten Kommandantur fernblieben und nachdem die Polizei am 1. Dezember durch die Alliierten über den Berliner Magistrat angewiesen wurde, sich jeder parteipolitischen Tätigkeit zu enthalten, ohne dabei die politische Überzeugung aufzugeben, seien verschiedene Ansichten zwischen den politischen Parteien zutage getreten. Die Alliierten hätten daher beschlossen, die Frage der politischen Betätigung von Polizeiangehörigen mit den Spitzen der politischen Parteien in Berlin auf einer gemeinsamen Konferenz in den nächsten Tagen zu erörtern.

### Wöchentlich fliehen Hunderte aus den östlichen Gebieten

Längere Erörterungen habe das Problem der Flüchtlinge hervorgerufen, von denen wöchentlich Hunderte aus den östlichen Gebieten in die Westsektoren kommen, gab der US-Sprecher weiter bekannt. Die Überprüfung der Flüchtlingsfrage habe ergeben, daß es sich dabei zu 45 Prozent um Männer, zu

36 Prozent um Kinder und zu 18 Prozent um Frauen handele. Eine große Anzahl der Flüchtlinge versuche in die Gebiete der westlichen Besatzungsmächte zu gelangen, um der Zwangsarbeit zu entgehen. Die Kommandanten hätten beschlossen, den Magistrat um aufgeschlüsselte Unterlagen zu ersuchen, damit sie die Frage der Flüchtlinge abschließen und eine Entscheidung hierüber treffen können.

### „Beitrag für Abkürzung der Leidenszeit der Berliner“

Der Vorsitzende der Berliner FDP/LDP, Carl Hubert Schwennicke, bezeichnete die von den westlichen Besatzungsmächten am Dienstag beschlossene Gegenblockade in Berlin als einen „Beitrag für die Abkürzung der Leidenszeit der Berliner Bevölkerung“. Gleichzeitig, so sagte er, werde damit ein wesentlicher Schritt zur Eingliederung der Berliner Wirtschaft in den westdeutschen Raum getan. Für die Aufrechterhaltung der Existenz der Berliner Bevölkerung sei dies auf die Dauer unerlässlich.

## Vor einheitlicher Bewirtschaftung in Westzonen

Maßnahmen zur Vereinheitlichung der Rohstoff- und Materialzuteilung in den drei Westzonen werden ausgearbeitet

Frankfurt. Deutsche Wirtschaftsfachleute werden demnächst Maßnahmen zur Vereinheitlichung der Rohstoff- und Materialzuteilung in den drei Westzonen ausarbeiten, gab das Zweimächtekontrollamt am Dienstag bekannt.

Die Militärregierung hat den Verwaltungsrat ersucht, geeignete Fachleute der französischen Zone zur gemeinsamen Ausarbeitung eines einheitlichen Verfahrens für die Zuteilung von Rohstoffen und Energie und die Rationierung bewirtschafteter Güter aufzufordern. Vor allem soll der Verwaltungsrat Vorbereitungen für eine einheitliche Kohlen- und Stahlzuteilung für die Industrien der Bizone und der französischen Zone im zweiten

Quartal 1949 treffen. Auf dem Sektor Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sind bereits entsprechende Verhandlungen zwischen der VEF und dem Beauftragten der französischen Zone im Gange.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß im Anschluß an die Zusammenkünfte zwischen den Militärgouverneuren der drei Westzonen in den vergangenen Monaten eine Liste deutscher Fachleute in der französischen Zone aufgestellt wurde, die jederzeit für eine Fühlungnahme mit den Beamten der Zweizonenwirtschaftsverwaltung in Frankfurt zur Verfügung stehen, um gegebenenfalls unaufschiebbare Maßnahmen wirtschafts- und finanzpolitischer Art für die drei Westzonen auszuarbeiten.

## Gleichberechtigung von Mann und Frau

Vielseitige Arbeit im Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates

Bonn. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau und die Verankerung dieses Grundrechtes in der provisorischen Verfassung für Westdeutschland wurde am Dienstag einstimmig im Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates beschlossen. In den Übergangs- und Schlußbestimmungen ist verankert, daß bis zum 1. Januar 1953 alle der Gleichberechtigung der Frau entgegenstehenden Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches aufzuheben oder abzuändern sind.

Der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates beschäftigte sich am Dienstag in zweiter Lesung ferner mit den Grundrechten. Die Bestimmung über die Anerkennung der unverletzlichen und unveräußerlichen Freiheits- und Menschenrechte durch das deutsche Volk wurde bei Stimmeneinstimmigkeit der KPD in der Fassung des Ausschusses für Grundsatzfragen angenommen.

In den weiteren Artikeln wird festgelegt, daß jeder das Recht auf Leben und körper-

liche Unversehrtheit, auf persönliche Freiheit und Sicherheit und auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit hat, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

### Abschaffung der Prügelstrafe der Landesschulordnung überlassen

Zwei Anträge der Deutschen Partei auf Schutz des keimenden Lebens und Abschaffung der Todesstrafe wurden von der Mehrheit abgelehnt. FDP-Abgeordneter Prof. Theodor Heuß wies darauf hin, daß man in das Grundgesetz nicht Bestimmungen aufnehmen sollte, die bereits im Strafgesetz geregelt seien. Ebenfalls abgelehnt wurde ein KPD-Antrag auf Abschaffung der Prügelstrafe in den Schulen. Es wurde von der überwiegenden Mehrheit die Auffassung vertreten, daß dies der Landesschulordnung überlassen bleiben müsse.

### Um die Kriegsdienstverweigerung

Auch in der zweiten Lesung des Hauptausschusses wurde gegen zwei Stimmen der FDP beschlossen, daß niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden darf. Ein Antrag des FDP-Abgeordneten Prof. Heuß auf Streichung dieser Bestimmung fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Heuß hatte die Auffassung vertreten, daß die Kriegsdienstverweigerung ähnlich wie in England und Amerika gesetzlich geregelt werden sollte.

Anschließend wurde der gesamte Artikel, in dem unter anderem die Freiheit des Glaubens und des Gewissens sowie die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses garantiert wird, mit 17 Stimmen bei 3 Enthaltungen bis auf eine kleine redaktionelle Änderung in der Fassung der ersten Lesung angenommen. Angenommen wurde ferner mit 19 Stimmen bei einer Enthaltung in der Fassung des Grundsatzausschusses der Artikel über die Freiheit der Meinungsäußerung und Meinungsverbreitung in Wort,

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Kampf um die Gewerbefreiheit

Ständes- oder Volksfrage?

Durch Befehl der amerikanischen Militärregierung wurde am 1. Januar mit Ausnahme der Betriebe der öffentlichen Sicherheit, Gesundheit und Wohlfahrt die volle Gewerbefreiheit angeordnet. Zur Begründung führt der Direktor der Militärregierung in Bremen aus, daß die deutschen Behörden auf Grund der Direktive vom 20. Dezember 1948 nicht in der Lage gewesen wären, bis zum 10. 1. d. J. konstruktive Maßnahmen im Sinne der von der Militärregierung angeordneten Gewerbefreiheit zu treffen.

Dieser Schritt der amerikanischen Militärregierung hat eine politische und eine wirtschaftliche Seite. Politisch bedeutet diese Anordnung die betonte Ausprägung des Willens der verfassungsmäßigen Organe und der verantwortlichen Regierungen in der USA-Zone.

Wir sehen in dieser Tatsache eine große Gefahr für die Fortentwicklung unserer deutschen Demokratie. Warum? Noch stehen weite Kreise unseres Volkes der Demokratie skeptisch und abweisend gegenüber. Die Ausschaltung des Volkswillens, verkörpert durch die verfassungsmäßigen Organe der Legislative und der Exekutive, stärkt nicht den demokratischen Gedanken, sondern schwächt ihn. Es wäre aber auch ein Grundfehler, zu glauben, Maßnahmen oder Einrichtungen fremder Demokratien auf einzelnen Gebieten der Politik, Wirtschaft oder Kultur einfach auf deutsche Verhältnisse übertragen zu können. Eine deutsche Demokratie, die lebensfähig sein will, muß auf den Grundzügen unseres deutschen Lebens aufgebaut sein, wobei wir uns gern ausländische Einrichtungen als Vorbild dienen lassen, soweit sie mit unseren deutschen Verhältnissen in Einklang zu bringen sind. Eine verordnete Demokratie — auch nur auf Teilgebieten — würde das Gegenteil erreichen. Eine aus irrtümlicher Voraussetzung geschaffene Freiheit, wie beispielsweise die Gewerbefreiheit in der USA-Zone, birgt aber auch die Gefahr in sich, daß der Freiheitsbegriff als solcher abgenutzt wird, wenn sich unter seinem Namen Unfähigkeit, Hemmungslosigkeit und andere Erscheinungen breitmachen können, durch die der Allgemeinheit Schaden zugefügt wird. Hier wird man nicht die einzelne falsche Teilmaßnahme verantwortlich machen, sondern die Demokratie in ihrer Gesamtheit. Und davor sollte man sich hüten.

Aber ein weiterer politischer Gesichtspunkt tritt hinzu. Wir schicken uns an, einen neuen deutschen Staat zu schaffen. In Bonn gehen die Verhandlungen über eine zukünftige deutsche Bundesverfassung ihrem Ende entgegen. Wir wissen, daß die Frage der Gewerbefreiheit von jeher eine Frage verschiedenartiger Auffassung in der Reichsgesetzgebung war. Warum muß gerade in diesem Augenblick eine Teillösung für eine der drei westlichen Zonen durch Verordnung auf einem Gebiet getroffen werden, das zweifellos der Bundesgesetzgebung vorbehalten bleibt? Die Verhandlungen im Wirtschaftsrat und Länderrat über diese Frage im vergangenen Jahr haben gezeigt, daß der Wirtschaftsrat unter Beibehaltung des Befähigungsnachweises für das Handwerk die Gewerbefreiheit zur Untermauerung der Währungsreform für erforderlich erachtet, während der Länderrat zusätzlich Sicherungen für die persönliche Zuverlässigkeit und die notwendige Sachkunde für unumgänglich notwendig hielt. Wäre es bei der unterschiedlichen Auffassung, die in weiten Kreisen der von dieser Maßnahme Betroffenen und bei der unterschiedlichen Auffassung von Wirtschaftsrat und Länderrat nicht besser gewesen, das Odium der Verordnung zu vermeiden und eine Entscheidung in der zukünftigen deutschen Bundesversammlung zu suchen? Dem Gedanken der Demokratie wäre damit mehr gedient gewesen.

Nach der wirtschaftlichen Seite hin hat die Frage der Gewerbefreiheit schon immer Befürworter und Gegner gehabt. Der Kampf um die Gewerbefreiheit begann in Deutschland im Jahre 1808 mit den preußischen „Geschäfts-instruktionen für die Regierungen“ vom 23. Dezember des gleichen Jahres, in denen die Grundlage für die Anerkennung der Gewerbefreiheit gelegt wurde. Die folgenden Jahrzehnte finden Befürworter und Gegner. Der große deutsche Handwerker- und Gewerbetag im Jahre 1848 rief nach einer weitgehenden Beschränkung der Gewerbefreiheit.



Er begründet diese Haltung mit der Verarmung des Mittelstandes. Trotzdem setzte sich in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Gedanke der Gewerbefreiheit stärker durch, wie es auch in der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes vom 21. Juni 1869 zum Ausdruck kam, die in enger Anlehnung an die preussische Gewerbeordnung vom 17. 1. 1845 entstanden ist und die grundsätzliche Gewerbefreiheit bringt. Die folgenden Jahrzehnte bringen weitere Einschränkungen, die auch in der „Gewerbeordnung des Deutschen Reiches“ ihren deutlichen Ausdruck finden.

Um was geht eigentlich der Kampf? Viel weniger um die Bedürfnisfrage, auch nicht so sehr um die Frage der persönlichen Zuverlässigkeit, denn hier wird das freie Spiel der Kräfte und das gesunde Rechtsempfinden einen Ausgleich schaffen, — es geht um die Erhaltung des Befähigungsnachweises im Interesse einer wahrhaften Qualitätsarbeit, auf die wir mehr denn je angewiesen sind. Gewiß soll dieser Befähigungsnachweis gerade bei unseren Flüchtlingen nicht kleinlich gehandhabt werden und die tatsächliche Leistung soll höher bewertet werden, als der in Verlust geratene Meister- oder Gesellenbrief. Aber darüber dürfen wir uns nicht hinwegtäuschen, daß wir im Hinblick auf unsere wirtschaftliche Lage, den erforderlichen Wiederaufbau der eigenen Wirtschaft, den Wettbewerbskampf mit dem Ausland niemals auf die Qualitätsarbeit als einem wesentlichen Bestandteil unserer zukünftigen wirtschaftlichen Gesundung verzichten können. Und dazu gehört die Erhaltung der Qualitätsarbeit durch den Befähigungsnachweis. So wird die Frage des Befähigungsnachweises, wie Ministerpräsident Reinhold Maier in seiner Erklärung vom 12. J. M. in Stuttgart ausführte, nicht zu einer Ständefrage, sondern zu einer Volksfrage. Und deshalb soll im Zeitalter der Demokratie auch das Volk darüber entscheiden, zumal das Wohl des Volkes an dieser Frage maßgeblich beteiligt ist.

682 684 Flüchtlinge bei Jahreswende in Württemberg-Baden

Stuttgart. Der Staatsbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden, Direktor Bettinger, gab am Dienstag auf einer Pressekonferenz bekannt, daß sich am 31. Dezember in Württemberg-Baden 682 684 Flüchtlinge befanden. Die Zahl der DP's betrug am gleichen Tage 6 966. Bettinger teilte ferner mit, daß bis zu diesem Zeitpunkt noch 84 280 in Württemberg-Baden beheimatete frühere Wehrmachtangehörige als vermißt gemeldet waren. 69 900 der Vermißmeldungen entfallen auf das Gebiet der Sowjetunion.

Clay kritisiert

Publikation militaristischer und nationalistischer Aufsätze in Zeitschriften

Berlin. Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Clay, kritisiert in seinem letzten Bericht nach Washington die Publikation militaristischer, nationalistischer und antisemitischer Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften der US-Zone.

Diese Tendenz sei besonders in Württemberg-Baden hervorgetreten, wo die Herausgeber zweier Zeitschriften, der „Stuttgarter Rundschau“ und des „Wespennest“, Ende Dezember eine amtliche Verwarnung erhielten. Bei zwei anderen Zeitschriften, „Christ und Welt“ und „Wochenpost“, seien schärfere Maßnahmen für zweckmäßig erachtet worden, da Vorschriften der alliierten Kontrollbehörde und der Militärregierung wiederholt verletzt worden seien. Nach ausführlichen Besprechungen zwischen Beamten der Militärregierung und den Verlegern und Herausgebern dieser Zeitschriften seien persönliche Veränderungen in den Redaktionen dieser Blätter vorgenommen worden.

Lieber Sportfreund!

Ein Berg von Einsendungen hatte sich auf unserer Sportredaktion in den letzten Wochen angehäuft. Briefe und Karten vom Murztal und dem Bodensee, vom Isarner Klotz und von der Raichen Alb. Die Sportkameraden aus dem nördlichen Teil unseres „Musterlandes“ haben sich außerordentlich schicklich beteiligt, dagegen erreichten uns Grüße und Wünsche aus dem Ausland, was von dem regen Interesse unserer Landsleute in aller Welt Zeugnis abgab. Wir stehen angesprochen mitten drin in der Auswertung der einzelnen Meinungen, die uns viele Arbeit macht, die aber immer wieder ein treudiges Aufsehen unserer Gesichter bringt, wenn wir zum Beispiel lesen, daß besonders unsere jugendlichen Leser tagelang im Kreise der Familie kein anderes Gesprächsthema hatten, als: Wer wird Meister der Zonenliga-900. Vater und Tochter, Mutter und Sohn haben in färrer Meinungsverschiedenheit ihre Einsendung ab. Ganze Schulklassen verlagerten ihre maßgebendsten Geistesarbeiten einen Tag lang auf die Errechnung des Punktergebnis der vorausbedachten drei Tabellenreihen, und zwanzig Werkkameraden schrieben uns die Zeilen: ... einen Pfennig Post, ein bißchen Nachdenken und die Mühe, einen Zettel und einen Bleistift bereuzubolen, waren uns ein Stunden der Entspannung (wenn wir uns den grünen Fassen ansehen oder den Sportler ihrer Zeitung lesen) schon wert.

Und nun ist den ersten Teilergebnissen: Nach dem ersten Überblick ist zu erkennen, daß unsere Leser der diesjährigen Zonenliga 900 eine mehr oder minder starke Ausgeglichenheit zumessen. Das beweist die Tatsache, daß von den zwölf Vereinen der Gruppe acht davon die Möglichkeit zurückerkannt worden ist, daß sie am Ende der Saison sich bis unter die ersten drei einzureihen haben. Villingen geben 90% aller Leser die Chance, daß sie sich in der Spitzengruppe halten können, 8% setzen Rastatt unter die ersten drei, 4% Fortuna Freiburg, 2% Tübingen, 2% Reutlingen, 2% Singen, 4% Konstanz und ungefähr 2% aller Einsendungen hoffen noch auf ein Kennzeichen Schwemmeners unter drei. Trotzdem erkennt man allgemal nicht dem Neuling Villingen den Titel zu, sondern nur etwa 20 vom Hundert.

während die Hälfte aller Einsendungen in Rastatt einen erfolgreichen Titelverteidiger sieht. 10% glauben an eine Meisterschaft Reutlingen, 2% an Tübingen. Nur etwa zwei von hundert Einsendern setzen Fortuna Freiburg und Singen vorzeitig die Meisterskone auf.

Der zweite Platz wurde in der Hauptstunde an Villingen vergeben, der dritte an die Fortuna Freiburg.

Für den zweiten Platz sippen im einzelnen: Villingen 20%, Rastatt 20%, Fortuna Freiburg 10%, Singen 10%, Reutlingen 5%, Konstanz 5%, Tübingen 5%, Konstanz 5%, Konstanz und Schwemmeners je 2%. Auf den dritten Platz setzten im einzelnen: Fortuna Freiburg 20%, Villingen 20%, Tübingen 20%, Rastatt 10%, Singen und Reutlingen je 5%, und Konstanz 2% aller Leser.

Palästina vor britischem Unterhaus

Bevin weicht näheren Erklärungen aus

London. Der britische Außenminister Ernest Bevin erklärte am Dienstag im Unterhaus, er lehne es wegen der „schwierigen Verhandlungen“, die gegenwärtig zwischen israelischen und ägyptischen Vertretern auf Rhodos geführt werden, ab, eine Erklärung über die Lage in Palästina abzugeben. Bevin führte aus, Großbritannien habe gemeinsam mit den Vereinigten Staaten allen Einfluß geltend gemacht, um zu einem vollständigen Waffenstillstand zwischen Juden und Arabern zu kommen. Aus Berichten gehe hervor, daß gute Fortschritte erzielt werden und Großbritannien sei bemüht, zum Erfolg dieser Besprechungen möglichst viel beizutragen.

Auf eine Frage des Fraktionsführers der Liberalen, Clement Davies, erwiderte Bevin, er wolle es vermeiden, auf die Einzelheiten einzugehen, die zu dem Ersuchen der transjordanischen Regierung führten, britische Truppen in Akaba zu stationieren. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß sie in Anbetracht ihrer Vertragsverpflichtungen ein derartiges Ersuchen nicht ablehnen konnte. Da die Truppen nach Transjordanien und nicht nach Palästina entsandt worden seien, hätte keine Verpflichtung bestanden, das Einverständnis des Sicherheitsrates einzuholen.

Churchills Frage, ob nicht im gegenwärtigen Zeitpunkt dringend ein britischer Vertreter bei der de-facto-Regierung von Israel notwendig sei, beantwortete Bevin dahingehend, daß die Anerkennung Israels zur Zeit geprüft werde. Sofern beide Seiten die Waffenruhe einhalten, werde keine Notwendigkeit für weitere Truppenbewegungen bestehen. Bevin betonte jedoch, daß er sich gegen jede der beiden Parteien wenden werde, die den Waffenstillstand bricht.

Gleichberechtigung von Mann und Frau

(Fortsetzung von Seite 1)

Schrift und Bild. In dem Artikel wird ausdrücklich bestimmt, daß es keine Zensur von Presse, Theater, Rundfunk und öffentlichen Vorträgen gibt. Kunst, Wissenschaft und Forschung sowie ihre Lehre sind frei.

Neugliederung der Länder

Die Übergangs- und Schlußbestimmungen des Entwurfes zum Grundgesetz wurden in der vorigen Woche bereits in zweiter Lesung kaum verändert. Eine Ausnahme bildet ein Artikel über die Neugliederung der Länder, der bisher in dem Entwurf nicht enthalten war. Die Neugliederung ist vor Ablauf von drei Jahren nach Verkündung des Grundgesetzes vorzunehmen. „Das Bundesgebiet ist“, so heißt es in dem Artikel, „unter Berücksichtigung der landmannschaftlichen Verbundenheit, der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge, der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit und des sozialen Gefüges durch Bundesgesetz neu zu gliedern“.

Durch die Neugliederung sollen Länder geschaffen werden, die nach Größe und Leistungsfähigkeit die ihnen obliegenden Aufgaben wirksam erfüllen können. Ueber das Gesetz sollen in den Gebieten, deren Bundeszugehörigkeit geändert werden soll, Volksabstimmungen stattfinden. Wenn ihm die Bevölkerung nicht in allen Gebieten zustimmt, so wird nach erneuter Verabschiedung im Bundesrat als Ganzes im gesamten Bundesgebiet darüber abgestimmt.

Keine Gleichstellung des unehelichen Kindes

Der von der SPD am Dienstag eingebrachte Antrag: „Das uneheliche Kind steht dem ehelichen Kind gleich und gilt mit seinem natürlichen Vater als verwandt“ wurde wiederum, wie auch in der ersten Lesung, mit knapper Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde dagegen die Fassung des Redaktionsausschusses, wonach Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung stehen. Jede Mutter hat gleichen Anspruch auf die Fürsorge der Gemeinschaft. Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche und seelische Entwicklung sowie ihre Stellung in der Gesellschaft zu schaffen wie den ehelichen Kindern.

Um das Elternrecht

Eine längere Debatte entspann sich über das Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder. Schließlich wurde ein Antrag des FDP-Abgeordneten Prof. Heuß mit 12 Stimmen der

Briefe an die Redaktion:

Ruhegehälter der Staatsbeamten als Steuerquelle

Auf Grund der Landesverfugung vom 23. Juni 1947 werden von den Versorgungsbezügen, die 75 Prozent des normalen Gehalts betragen, nur noch 80 Prozent ausgezahlt. Durch diese Verfüzung wurde das sog. „odium cum dignitate“ der Beamten recht wesentlich beeinträchtigt, zugleich auch der gute Glaube der Beamten an die Treue der Regierung ins Wanken gebracht. Denn diese hatte dem Staatsbeamten beim Dienstantritt mit Rücksicht auf das nicht hohe Gehalt wenigstens für sein Alter eine ausreichende Pension in Aussicht gestellt, durch die ihm die Sorge um das tägliche Brot genommen werden sollte. Wohl von dieser Erkenntnis ausgehend, wurde in der Landesverfugung die Minderung ausdrücklich nur als eine vorläufige bezeichnet. Mit dem Eintritt der Währungsreform, die ein beträchtliches Ansteigen der Preise, auch für die Waren des einfachen Lebensbedarfs nach sich zog, war am der Zeitpunkt gekommen, das Ruhegehalt, wenn nicht zu erhöhen, so doch mindestens wieder ungekürzt zur Auszahlung gelangen zu lassen. Nichts ist bis heute geschehen.

Im Gegenteil! Der Landtag hat den sozial und menschlich gedachten Antrag der Demokratischen Partei auf vollständige Auszahlung des Ruhegehälts neuerdings glatt abgelehnt. Der Finanzminister begründete die Ablehnung mit der Not der Zeit. Für diese Not haben alle Menschen Verständnis. Unverständlich aber bleibt, daß einem Teil dieser Not ausgerechnet die ältesten Beamten tragen sollen, die ihre Kräfte während einer 40-50jährigen Tätigkeit im Dienste für den Staat verausgabt haben. Das bedeutet eine schreiende Ungerechtigkeit und steht zudem im Widerspruch zu der Versicherung der Regierung, daß die Gehälter der Beamten nach der Währungsreform ungeschmälert ausgezahlt werden sollen. So kann es unmöglich bleiben! Sollte der Herr Finanzminister wirklich nicht aus reichlichen Quellen schöpfen können als aus den Ruhegehältern der alten Staatsdiener?

Es darf erwartet werden, daß der neugegründete Verein der Ruhestandsbeamten deren Ansprüche mit Nachdruck und Erfolg geltend machen wird.

Dr. E. O., Landgerichtsdirektor i. R. Baden-Baden

CDU/CSU, der Zentrums, der FDP und der Deutschen Partei gegen 9 der übrigen Fraktionen angenommen, in dem den Erziehungsberechtigten das Recht zuerkannt wird, über die Teilnahme ihrer Kinder am Religionsunterricht zu bestimmen. Dieser wird in den öffentlichen Volks-, Mittel- und Berufsschulen sowie in den höheren Lehranstalten als ordentliches Lehrfach anerkannt. Er wird, unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts, nach den Grundsätzen und Lehren der Religionsgemeinschaften erteilt. Kein Lehrer kann gegen seinen Willen verpflichtet werden, Religionsunterricht zu erteilen. Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet. Die Bestimmung über das Recht der Eltern auf Pflege und Erziehung wurde unverändert in der Fassung des Grundgesetzausschusses übernommen.

Senat bestätigt Acheson. Der amerikanische Senat bestätigte am Dienstag mit überwältigender Mehrheit Dean Acheson als neuen amerikanischen Außenminister und Nachfolger Marshalls.

Zeitgeschehen - kurz berichtet

Deutsch-französische Filmbeschränkungen aufgehoben. Alle Filmbeschränkungen zwischen Deutschland und Frankreich sind aufgehoben worden, wie der Leiter der IFA, Colla Reval, im Auftrage der französischen Regierung beim ersten internationalen Filmfestival in Frankfurt bekanntgab. Deutschland werde in diesem Jahre auch zu den Filmfestspielen in Cannes eingeladen.

Eisenbahner wollen nicht zur „Brigade“. Von 84 Lokomotivführern und Heizern des Eisenbahnbetriebswerks Lehrter Bahnhof im britischen Sektor Berlins haben 73 eine Verpflichtung für die sogenannten Brigadefahrten nach der Sowjetunion abgelehnt. Bisher wurden 7 von ihnen daraufhin von der sowjetisch kontrollierten Eisenbahndirektion entlassen.

Sowjetische Instrukteure für deutsche Polizei. Die Ausbildung der Polizeianwärter der Polizeischule Biesenthal wird, wie von zuständiger Seite verlautet, von sowjetischen Instrukteuren geleitet. Die Lehrpläne für die Ausbildung sollen in Moskau aufgestellt worden sein.

Keine deutschen Kriegsgefangenen in Ägypten. Das ägyptische Außenministerium dementierte ausländische Pressemeldungen, wonach 6000 ehemalige deutsche Kriegsgefangene von Ägypten zum Kampf gegen Israel eingesetzt seien.

Straßburg soll Sitz des Europäischen Rates werden. Der Ausschuß der Westunionsmächte für die europäische Einheit begann am Dienstag seine Besprechungen über eine Charta für eine europäische Union. Hugh Dalton, Leiter der britischen Delegation, schlug namens der britischen Regierung vor, Straßburg im Elsaß zum Sitz des vorgeschlagenen „Europäischen Rates“ zu machen.

Sophoulis beauftragt. König Paul von Griechenland beauftragte am Dienstag den Führer der Liberalen, Sophoulis, eine neue Koalitionsregierung zu bilden.

DAS NEUE BADEN

Verantwortlicher Redakteur: Günter Altmann. Anschrift: Postfach 279, Postf. 279, Tel. 2386. Verlag: Demokratische Verlagsges. mbH, Lehr/Schw. Druck: Moritz Schwanenburg, Lehr/Schwarzwald. A. Reitz und Cie., Offenburg (Baden)

Otto Pfaff ist unverwundlich

Bei den Kreis-Meisterschaften in der Nordischen Kombination in Schonach wurde der in der Altersklasse gestartete Otto Pfaff aus Schonach mit 43,3 Punkten Bezirksmeister vor Schöner (Schwarzwald) mit 40 Punkten. Otto Pfaff belegte auch im Sprunglauf mit Sprüngen von 83 und 81 m den ersten Platz vor dem in der Altersklasse gestarteten Schonacher Petrin, mit Sprüngen von je 46 m. Beim Langlauf belegte Pfaff in der Altersklasse mit 39:27 Minuten den ersten Platz. Sieger in der allgemeinen Klasse wurde Burgbacher (Neckstein) mit 35:15 Minuten.

Die Münchner Ski-Meisterschaft der Nordischen Kombination, endete mit dem Sieg des favorisierten Günter Meegen.

Tom Kaszuber (Partenkirchen) belegte beim Spezialsprunglauf in Longgries mit Weiten von 86 und 87 m den ersten Platz.

ten Hoff in New York eingetroffen

Der deutsche Schwergewichtmeister Rein ten Hoff traf am Dienstagmorgen, mit dem Flugzeug von Frankfurt kommend, auf dem Le-Guardia-Flughafen bei New York ein.

Terminliste der Handball-Zonenliga

- 23. Januar: Teningen — VfL (Wiederholung Vorrunde); Lehr — Offenburg, Brombach — Schutterwald.
30. Januar: Lörrach — Lehr, VfL Freiburg — Hainingen, Offenburg — Fortuna, Zähringen — Brombach, Teningen — Schutterwald.
6. Februar: Fortuna — Lörrach, Hainingen — Zähringen, Schutterwald — VfL, Brombach — Teningen.
13. Februar: Fortuna — Brombach, Schutterwald — Zähringen, Lörrach — Hainingen, Teningen — Offenburg, VfL — Lehr.
20. Februar: VfL — Fortuna, Lehr — Schutterwald, Offenburg — Lörrach, Zähringen — Teningen, Brombach — Hainingen.
27. Februar: Offenburg — Brombach, Hainingen — Schutterwald, Fortuna — Zähringen.
6. März: Schutterwald — Fortuna, Lörrach — Zähringen, Offenburg — Hainingen, Lehr — Brombach, VfL — Teningen.
13. März: Lörrach — Schutterwald, Zähringen — Lehr, Offenburg — VfL, Teningen — Hainingen.
20. März: Schutterwald — Offenburg, Brombach — Lörrach, VfL — Zähringen, Lehr — Fortuna.
27. März: VfL — Lörrach, Fortuna — Teningen, Lehr — Hainingen.
3. April: Zähringen — Offenburg, Teningen — Lehr, Brombach — VfL.



Die Deutschen Skimeisterschaften 1949

Vom 11. — 13. Februar Nordische Kombination in Inny

Für die in der Zeit vom 11.—13. Febr. in Inny (Allgäu) zur Durchführung gelangenden deutschen Skimeisterschaften 1949 in der Nordischen Kombination wurde die Reihenfolge der Wettkämpfe wie folgt bekanntgegeben:
Freitag, 11. Februar, 13 Uhr: Start zum 18-km-Langlauf (Spezial- und Kombination).
Samstag, 12. Februar, 12.30 Uhr: Kombinations-Sprunglauf auf der Dinkelacker-Schanze an der Federhalde.
Sonntag, 13. Februar, 9 Uhr: Start zum 4 1/2-10-km-Skiabfahrt — 13.30 Uhr: Spezialsprunglauf auf der Ober-Schanze bei Mälerhöfen — 13 Uhr: Siegerezerung, Preisverteilung und Abschlußfeier auf dem Innyer Marktplatz.

Neben dem Titel Deutscher Meister (Westzone) 1949 in den einzelnen Disziplinen erhält der Meister in der Nordischen Kombination den goldenen Stab des ADSV. Außerdem werden Plaketten, Urkunden und Ehrenpreise vergeben.
Teilnahmeberechtigt an den Titelfkämpfen sind Läufer der Leistungsklasse I und der Altersklassen, die ihre Zugehörigkeit zur Leistungsklasse I nachweisen können. Aufnahmen über die Zulassung der Leistungsklasse II werden von dem jeweiligen Landesportwart entschieden. Die Nennungen können nur durch die Landesportverbände erfolgen. Nennungsfrist ist der 7. Februar 1949. Die Auslosung erfolgt am 8. Februar, während die Startnummern am 12. Februar ausgeben werden. Die Sprunglauf-Schanze erfolgt nach Beendigung des Trainings-sprungs am 4. Februar.

die schweren Spiele in Rastatt, Villingen und Reutlingen bestehen wird. Tübingen selbst muß nach Rastatt, Villingen zu Fortuna Freiburg, Reutlingen und Biberach, wo überall die Punkte für die Gastmannschaften sehr hoch hängen.

Von allen Teilen des Landes bekamen wir ankommende Worte für das Erlebnisschicksal, Größe und Würde für das neue Jahr zugeordnet. Wir danken dafür, besonders auch unseren sportbegeisterten Lesern, und erwidern sie aus besten. Von den einzelnen Vereinen erhoffen wir, daß sie das Vertrauen der Fachleute und Anhänger nicht enttäuschen und unser Wettbewerb sie zu Ehrgelz und immer besserer Leistung anspornen wird. Damit sich unsere Spielkultur auch über den Zonen Grenzen sehen lassen kann. Nun wollen wir bis in das Frühjahr hinein unsere Akten deckeln über den Einsendungen schließen, nicht ohne vorher die Versicherung auszusprechen zu haben, daß wir laufend dabei sind, schöne Preise für die Sieger des Wettbewerbes zu richten. Die Sportredaktion



Friedrich Deml:

# Das Antlitz der Sibylle

Josef Weinhebers Ende

Nachfolgender Beitrag, der in starker dichterischer Form die Gefühle eines großen Teils der deutschen Jugend wiedergibt, ist dem neuen Erzählerband des Aufbau-Verlags „Die Pfingstschär“ entnommen.

Der Dichter verbrachte die letzten Jahre des großen Krieges in seinem festlichen Wien. War er doch mit dieser öpigen Stadt, die gleich einer Traube in Edelweiß der Hunderte reifte, aufs innigste verschmolzen. Aus ihrer Wärme zog er den kühlen Glanz seiner gehämmerten Gedichte.

„Und doch bin ich gespalten im Innersten!“ schrieb er an einen Freund. „Ich bin mein eigener Widersacher. Während meine Gedichte als heroische Gebilde aller Welt verkündet werden, spüre ich Unzufriedenheit und Ekel. Mißtrauisch bin ich und schäme mich meiner Schwäche; verlogener bin ich, denn ich weiß die Wahrheit. Nüchternheit predigend und dem Rausch verfallen!“

Der Wein hat über mein weiches Herz eine solche Macht gewonnen, daß ich ihm zuliebe, wenn er mich nur im Glase anblinzelt, Knecht der Leidenschaft und zugleich Schicksächtiger nach Klarheit und Reinheit!

O Freund, erschrick nicht; ich bin ein Versprechen, das sich nicht erfüllt. Das ist mein Fluch.

Da tritt der Staat hervor und ruft mein Gedicht für seine Zwecke und Ziele. Die Jugend, die zu sterben kommandiert ist, soll meine Bilder und Gleichnisse vom heldischen Menschen sich elapirgen. Welche Pose, welcher Hohn, welches Gelächter!

Oder sollte mein Werk doch mein wahres Wesen sein? Wirkt es wider meine Wirklichkeit?

Seit ich in Bamberg vor dem Angesicht der greisen Seherin Sibylle gestanden habe, liegt ihr unerlöschlicher Schatten in meiner Seele. Ich weiß um das Ende und ich kann unserer sogenannten Säfte nicht froh werden. . . Sie sind ein Wahn.“

So schrieb er in den ersten Jahren des Krieges an den Freund, als die Glocken der Kirchen die Eroberung von Warschau, von Oslo, von Amsterdam, Brüssel, Paris, Belgrad und Athen geläutet hatten.

Dann folgte der Einbruch der deutschen Heere in den russischen Raum. Der Atem der Erde stockte.

Doch der Reiter des bambergischen Doms wurde damals in einen zementierten Turm gebannt und die Sibylle von ihrem Sockel herabgehoben und in eine sicherte Höhle gebracht. Denn über Deutschland kreisten Nacht für Nacht die feldischen Bombengeschwader.

Nach Stalingrad schrieb der Dichter wiederum an seinen Freund.

„Die dunkle Norn des Eures Doms hat ihren eisigen Blick durch die Wälder und Steppen des Ostens gesandt; er dringt bis an die Wolga und in die Knochen unserer Männer, daß sie splittren wie Glas. Ich habe das Zucken um ihren einsamen Mund gespürt. Wir werden nun gewogen und geteilt, und wir sind zu leicht befunden worden.“

Zwar hat' ich meinem Volk ein heldisches Gesetz zu verkünden gewagt, doch aus der Freiheit des Menschen! Was nützt es dem Deutschen, wenn er die halbe Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte?“

Der Dichter wurde damals schon vom Staate überwacht, seine Briefe und Reden bespitzelt; seine Haltung galt nicht mehr als zuverlässig, aber seine Verse wurden immer noch zitiert.

Sie waren aus dem Grund des heimlichen Deutschlands emporgestiegen und keine Verherrlichung des Gewalttätigen, sondern ein Zeugnis des freien und tapferen Menschen und seines Gewissens.

Als der Freund Soldat geworden war — die deutsche Heere wüthen in Ost und West bedrohlich — traf er den Dichter noch einmal auf einer Durchreise in Wien. Der Soldat kehrte gerade von einem Urlaub zur ungarischen Front zurück. Die Russen standen damals vor Budapest.

Der Dichter holte den Freund am Bahnhof ab und bot ihm Unterkunft in seiner Wohnung. „Ich bin allein“, sagte er düster, als der andere ein wenig verwundert sich nach der Frau und den Kindern seines Gastgebers erkundigte. „Ich muß allein sein! Meine Familie ist in einem Landhaus im Salzbürgischen untergebracht. Und ich selber fühle mich seltsam zu Hause in dem antänzelnden Chaos. Ich bleibe.“

Sie saßen die ganze Nacht beisammen, wie damals vor fünf Jahren, und beschworen die Geister und Dämonen. Es war eine dunkle Begegnung zweier Menschen, die sich schüteten und um den Sinn ihres Daseins rangen. Der Dichter schien innerlich und äußerlich etwas verwarlost, fast zerrüttet; sein Gesicht war fahl, und eine unheimliche Ruhe hatte von ihm Besitz ergriffen.

„Ich habe an ein edleres Vaterland geglaubt“, sagte er. „Dafür habe ich gelebt und gedichtet. Daß der Tyrann sich meines Wortes bemächtigt hat und damit prahlt, ist nicht meine Schuld, und der Held und der Heilige sind notwendig und keine romantischen Figuren. Das Reich wäre gerettet worden, wenn es seine Helden und Heiligen zu rechten Zeit gehabt hätte.“

„Ich weiß, warum ich gehe, und ich will dir's verraten: damit einer als Opfer freiwillig falle, damit einer stolz und aufrecht in die Nacht schreite, die vielleicht einmal das Licht gebiert. Es wäre feise, dazubleiben. Ich hab' ein heroisches Gesetz verkündet und ein freies, frohes Leben gewagt: Also heißt es wahr werden; zu fragen ziemt uns nicht, uns ziemt zu fallen, jedweder auf seinem Schilde.“

„Laß das! Selbst die Erde verweht und die Götter sterben.“ Und er hatte seine eigenen Verse zitiert aus dem Gedicht: Auf seinem Schilde sterben.

Dann waren sie auseinandergeschieden. Wenige Monate später wurde Wien umkämpft. Der Stefansdom, dessen Turm als eine steinerne Tanne emporragte, wurde zerbrochen, die barocken Kirchen und schweizerischen Paläste sanken in Schutt und Asche.

Der Dichter lebte die letzten Tage seiner Heimatstadt, als ob sich das Geschehen an seinem eigenen Körper vollzöge. Er verschmähte es allerdings, für eine Sache zu kämpfen, an die er nicht glaubte.

In sein Tagebuch aber schrieb er Sätze und Betrachtungen, Ausbrüche seiner abryckelnden Gefühle, vulkanisch und verworren. Nicht alles konnte man später entziffern; die Handschrift war wie zerfetzt.

Da war zu lesen: „Ich habe die Schönheit geliebt und das Maß und habe das Häßliche getan und mich im Unmaß weggeworfen. O Widerspruch der Widersprüche! Ich habe meinen Engel verhöhnt und mich selber Lügen gestraft; Es war mir eine teuflische Lust. Die Form hat' ich bewandert und verehrt und hab' sie freierlich zerbrochen. Heiterkeit der Seele hat' ich gefeiert und mich zum mürrischen Einsiedler verfinstert.“ der Erde stockte.

Da war zu lesen: „Es gibt ein geheimes Wissen in uns um die letzten Dinge. Seit ich an jenem Morgen vor fünf Jahren vor dem Antlitz der Sibylle stand, wußte ich, daß wir zum Untergang verdammt seien; denn wir waren stolz und laut und untreu unserer Sendung. Ihre Drohung hat sich in meine innerste Seele gebrannt wie glühendes Erz.“

„Ja, wir müssen die Tragik unserer Geschichte annehmen als unser Los und unser Schicksal. Wir werden im Feuer geläutert werden! Einmal, wenn wir reif geworden sind und innerlich frei, werden wir aufstehen Wandlung und Auferstehung!“

Die Russen drängen von allen Seiten an. Da sind Leute, die meinen, es lohne sich zu überleben. Es sind dieselben, die dem Tyrannen einst bei seinem Einzug zugejubelt haben. Eine neue Sonne der Freiheit werde anbrechen, Narren und Toren! Gott ist die Freiheit. Er ehrt sich durch Schweigen. Es ist an der Zeit, daß ich den Richterspruch vollziehe.

Ich habe noch einen einzigen Gefährten: die steinerne Sibylle des Doms. Sie ist unerlöschlich stumm.

Ich habe lange nachgedacht, in welcher Weise ich mein Urteil vollziehen soll: Gift nehmen, mich erschießen, in die Donau springen, alles lächerlich und fratzenhaft! Nun bin ich entschlossen, dahin zu gehen, wo der Kampf am hartnäckigsten tobt.“

Soweit die Aufzeichnungen des Dichters. Er ist verschollen. Manche behaupten, er habe sich, während die Feuerschläge auf das brennende Wien herniedersauten, in den Stefansdom begeben und sei dort unter den Gesteinstrümmern begraben.

## Der Teufelsmaat

Eine heitere Seegeschichte / Von Rudolf Schmitt, Sulzthal

einer unheimlichen Hartnäckigkeit . . . kein Teufel hat je auf einen armen Sünder verbissener Jagd gemacht! Vom ersten Tage an ging das so, und seine merkwürdige, zähe Zuneigung blieb mir treu bis . . . aber, das will ich nicht verraten!

Also lehnte ich mal am Schanzkleid, ein bißchen Ausguck halten, kreuzte dieses Fließsternmonstrum in der Nähe herum, trollte ich schtern, lag er mir im Kielwasser, schlich ich mittelschiffs oder zur Back oder wohin ich nur wollte, stets dampfte der Kerl hinterdrein. Bei der Arbeit, beim Netzziehen, beim Fischeverstauchen, beim Deckscrubben, immer war der Lärmel nahe genug, mich unversehens rummen zu können.

Ich traute mich, wenn's dunkel wurde, nicht mehr an Deck. Hätten Sie auch nicht getan, mit so einem Riesenkerl im Schlepptau, an dem die Muskeln anklack hüpften und von dem Sie nicht wußten, was er eigentlich vorhatte . . . schauute nämlich nie ein Wort, war schweigamer als ein gestorbener Herrg. Nur im Schlaf gab er Töne von sich, als wolle er ein Leck sagen.

Können mir glauben, daß ich nachts geschwehlt habe wie zwei Heizer zusammen. Im Traum hatte ich den Kerl bei mir und ich wagte nicht zu schämen aus Angst, er tappe mir mit seinen ruderblattgroßen Flossen an die Gurgel, während mich sein stähler harter Blick in meiner Koje geradezu festschraubte.

Dem Kapitän mocht ich nichts sagen, hätte mir wohl eins hinter die Ohren gegeben: der Bursche stand bei Offizieren und Mannschaft in Ansehen. So wackte ich meine Angst in die Arbeit, hing an jedem Tau, packte wutschaumend die Fische an, als seien sie kleine Ausgäbe dieses Tiefseegebensers von einem Maat, schrubbte die Kombüse von oben bis unten, daß mir die Finger rissen . . . überhaupt war ich lieber unter Deck, denn da ließ mich der Kerl seltsamerweise in Ruhe. Dachte mir manchmal sogar, er hätte eine Art Wasserneid, könnte nicht leiden, daß ich ein bißchen Salzbrise schnuppere.

Schockschevenot! Ich quassle ja wie ein Bootsvormieter im Strandbad! Jetzt aber alle Maschinen Vollampf! Wette, daß sich meine Bande mit dem dem Schiffsjungen schon schmick macht, ihr altes Wrack von einem Kapit'n aus dieser verdammten Spelunke aufzubringen!

Seit zwei Tagen war uns kaum eine Flosse zwischen die Scherbreiter gerutscht und der Oile hatte eine Laune, daß sich erst recht keine Schuppe im Umkreis von drei Seemeilen heranwagte. Es sah verächtlich nach steifem Wind aus — unser Schlepptetz blieb draußen. Der Kapit'n dachte wohl, die Fische würden aus Angst vor dem Sturm in den Riesensack da unten schlüpfen!

Und dann ging der Spektakel los. 's war nicht gerade toll, für mich als Neuling langte es. Unser Kahn schaukelte und flitzte herum wie ein Schlitten auf der Rummelbahn, rausste auf und ab, wogte und schlitterte in einem Hölletempo, daß einem die Magenbrüste brauste, und der Wind knallte dazu hart wie Eisstücke an die Ohren. Holte man neuen Atem, so fuhr ein Gischfetzen in die Puste, daß man Salzwasser strahlen konnte wie ein Wal. Triefend klammerte ich mich an die Reeling und starrte voll Neugier in die schwarzgrün wallende Wogendünung, darin die Schaumstreifen aufrüllten gleich hungrigen Lefzen schredlicher Ungetume. Versteht sich, daß der Kerl zwei Handbreit neben mir stand oder vielmehr in gleichen Takte schlitterte und hier und da mal ein Blickchen auf mich warf, das mich mehr erschauern ließ, als eine der scheußlich kalten Sturzseen. Mit aller Kraft knallte ich mich an,

fürchtete jetzt, daß der Bursche die Gelegenheit nützen würde, in dem Tumulte — was an Deck war, kümmerte sich um das Netz — mir unbeobachtet eins auf die Mütze zu geben und mich einem Wogenmaul da draußen anzuvertrauen . . . konnte ja dann sagen, es hätte mich selber geholt.

Plötzlich steigt eine Wasserwand senkrecht auf, schüttelt Schaum- und Gischbrocken über uns, dann haut mir eine ungeheure Tatre auf Gesicht und Brust, sie hebt mich auf, meine Hände und Arme sind jählings weich, von einer entsetzlichen Gewalt einfach vom Schanzkleid weggezogen sause ich in die Höhe, schwebel über dem Schiff, ein neuer, furchtbarer Schlag trifft mich, schleudert mich weit hinaus, ich fühle mich sinken, gurgle nach Luft, will schreien, ersticke und verliere das Bewußtsein.

Als ich wieder zu Sinnen kam, liege ich brav wie ein Säugling an der Mutterbrust in den Armen des — Teufelsmaats!

Zu schwach, um erschrecken oder nur erstauern zu können, schaue ich ihn an voll grenzenloser Ergebenheit, sein Haar ist nass und trief, ein paar Salztropfen fallen mir ins Gesicht.

Ein fröhlicher Lärm riß mich aus meinem elenden und erschöpften Zustand. Erst jetzt wurde mir klar, daß ich mich wieder auf dem Schiff befand. Der Wind säuselte nur noch ein wenig, die Tropfen der Dampfwinde kreischten, das Netz wurde eingeholt. Uebers Deck hasteten Matrosen, Messer in den Fäusten schwingend, tatsächlich hatte die Brise zu einem riesigen Fang verholfen.

Der Kapit'n wiegte heran, hatte selbst ein Messer in der Hand. Befriedigung leuchtete auf seinen alten Hechtaugen.

„Na, wieder in Ordnung?“ kaurte er mich an, „kannst mal dem Maat die Flossen drückkon! Ist dir nämlich nachgeschupst, als du mit dem Spritzer über Bord gingst, hat dich — weiß der Teufel, durch welches Wunder — erwischt und dich solange über Wasser gehalten, bis wir mit dem Boot anschaukelten. Kannst von Glück reden, daß der Wind ein Einsehen hatte und nach der Bö verschaupte, sonst wür' mir noch mein bester Maat weggesackt, und das hätte ich dir nie verziehen! Na, 's war doch gut, daß ich dem Maat 'nen Wink gegeben hatte, dem Greenhorn ein bißchen während der Fahrt im Kielwasser zu bleiben . . .“

Trotz meines Elends und einer Ergriffenheit, die mir fast das Herz umdrehte, hätte ich beinahe gelacht. Die weichen, furchtbare Angst hatte ich also umsonst ausgestanden — der Teufelsmaat war mir als Gouvernant auf Schritt und Tritt gefolgt! Ich preßte den beiden die Hände, daß mich die eigene Schmerztheit hütete mich natürlich, ein Wort über meine Schreckenszeit zu sagen . . . hätte den guten Ollen und den wackeren Maat schwer erbittert. Geschworen aber habe ich mit meinem Händedruck, ein Kerl zu werden, der . . . me ja, nun sitz ich eben auf meinem armseligen Prahm von Fischdampfer . . .

Und nun, mein Jüngelchen“, sagte Kapit'n Kneester, schmunzelnd, „Sie haben noch Zeit, Ihre Klamotten aufzubringen, in drei Stunden Abfahrt!“

## DAS NEUE BUCH

Paul Fechter, Menschen und Zeiten. Begegnungen aus fünf Jahrzehnten. 417 Seiten, Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Der bekannte Publizist und Kulturkritiker Paul Fechter formt in diesen Büchern verpflichtenden Dankes ein durch Jahrzehnte rückblickendes Erkennen an Männer und Frauen des geistig tätigen Daseins, die das Gesicht ihrer Zeit bestimmten. Schattenbilder zuerst am Rande der schon historischen gewordenen Welt des politischen und geistigen Berlins vom letzten Kaiser und Ebert zu Menzel, Mommsen und Harnack. Die Begegnungen verdichten sich zum Wesentlich-Überpersönlichen in den Abschnitten über Gerhart Hauptmann und Sudermann, Frank Wedekind, Dehrow, Boris von Münchhausen, Friedrich Kayßler oder Kurt Kluge, Maler, Sammler und Architekten folgen als gezeichnete Profile der Liebermann und Corinth, der Kollwitz und Barlach; der Baumeister van der Velde oder Meier-Gräfe u. a. Erschütternd die Kapitel „Der Montagstisch“ und „Mittwochsgesellschaft“, wo die Schatten der edelsten Opfer des 20. Juli beschworen sind; Beck und von Hassell, Haushofer und Popitz. Vieles behält Paul Fechter, den „das Schicksal in Geberäune einer mehr als gewöhnlichen Fülle besonderer Menschen begegnen ließ“, recht: „Jeder begegnet nur dem, der ihm entspricht.“

Alfred Kantonowicz: Spanisches Tagebuch. Aufbau-Verlag, Berlin 1948. „Es gibt Zeiten, da ein Schriftsteller, der es ernst meint mit der Verteidigung der Kultur gegen die Barbarei, im wörtlichen Sinne seine Schreibmaschine mit einem Maschinengewehr vertauschen muß.“ Das sagte Alfred Kantonowicz, der damals als Generalsekretär des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller im Exil in Paris lebte, bevor er sich als Soldat in die Internationalen Brigaden des Freiheitskampfes in Spanien schickte. Die Bücher, die er später nach seiner Rückkehr nach Frankreich über den Kampf und die Kämpfer in Spanien veröffentlichte, sind in der Welt weit verbreitet. Sein „Spanisches Tagebuch“ aber, dessen Manuskript durch seinen Freund Lion Feuchtwanger aus dem Zusammenbruch in Frankreich gerettet wurde, wird nun zum erstenmal in Deutschland vorliegt. Das „Spanische Tagebuch“ ist nicht nur ein Bericht über die Kämpfer in Spanien, es ist ein Stück Zeitgeschichte. Nicht der Kampf, sondern die Kämpfer, Männer aus 21 Nationen, beinahe ein jeder von ihnen mit einem aufschreibenden und erschütternden, bisweilen atemraubenden Lebensschicksal, stehen im Mittelpunkt der Darstellung.



## HANDEL UND WIRTSCHAFT

### D-Mark auf „großer Fahrt“

Seit über einem halben Jahr bildet der etwas leichtsinnige Lebenswandel der Dame D-Mark das Weltgespräch. Ihr flottes Leben erschüttert nicht nur jeden Moralisten. Selbst Finanziers und Politiker, Leute also, die sonst über das ausfallende und jeden Anstand widersprechende Verhalten junger Damen gern hinwegsehen und beide Augen zukneifen (bzw. groß aufreißen) und mit Bewunderung ihren weiblichen Reizen zu erliegen drohen, selbst sie beginnen die Wege, die Fräulein D-Mark in letzter Zeit einzuschlagen anfängt, mit einiger Skepsis und einigem Mißfallen zu betrachten.

Anfangs knüpfte man an das Erscheinen dieser vielversprechenden jungen Dame aus gutem Hause auf den Brettern der Welt große Hoffnungen. Noch hatte sie sich nicht in die Arme gewisser zweifelhafter Existenzen geworfen. Ihr Kurs stand hoch. Selbst als sie sich ungeschickt, neugierig die ersten Schritte über unsere Grenzen südwärts zu wagen, sah man ihr wohlwollend zu. Eine junge Dame — so sagte man sich — braucht Luftveränderung, soll sie gesund aufwachen und im Leben ihren „Mann stehen“. Die Schweizer Bergschienen für ihre zarte Konstitution das richtige Klima zu sein. Ihre Kletterlust konnte auch anfangs keine Grenzen. Die prickelnde Höhenluft der Schweizer Bergwelt, die bekanntlich wie Champagner wirkt, machte sich bei der Dame D-Mark schnell bemerkbar. Kein Berg war ihr zu hoch. Leichtfüßig schwang sie sich auf 60 und mehr. Da aber stoppte plötzlich ihr Lauf. Zu viele Mitschwester rief sie nach. Und da es auch heute noch nicht leicht ist, die hohen Mauern, die Deutschland immer noch nach vier Jahren Kriegsende umgeben, zu überklettern, suchte sich das inzwischen reise-wütig gewordene Fräulein D-Mark Begleiter aus, die ihr leichter ins „Paradies im Süden“ verhelfen können.

So gelangt sie einzeln und in Gruppen zu 50 und 100, eng an eine Uniform geschmiegelt, zu unserem südlichen Nachbar. Ihr Besuch war dort immer noch willkommen, doch beugte sich das Fräulein D-Mark schon lange nicht mehr damit, Berge zu besteigen. Dazu fand sie vor lauter anderen Vergnügungen keine Zeit mehr. Ihre anfängliche Kletterlust machte einer ebensolchen Abscheu vor den weißglitzernden Gipfeln der Alpen Platz. Hotels und Bars boten dieser jungen Dame interessantere Abwechslung. Bald fand man sie an allen schönen Flecken dieses Landes, wo sie in den ersten Hotels abstieg und das dortige Nachtleben unsicher machte. Ihre gesunde Gesichtsfarbe nahm schnell ab. Immer tiefer sank ihr Wohlbehagen. Ihr Fall in die Tiefe nahm direkt beängstigende Formen an und ihre Beliebtheit sank ebenso schnell mit. Schon seit Monaten überwiegt das Angebot die Nachfrage. Fräulein D-Mark wundert von einer Hand in die andere und ihr Wort nutzt sich schnell ab.

Nun hat sich ihr ein neues Reiseziel erschlossen. Auch das noch, denkt jeder vernünftige Mensch in Deutschland. Onkel Sams Heimat nämlich. Gewiß liegt die Schweiz entfernter als die USA. Aber postalisch ist die Heimat über dem großen Teich für Onkel Sams Kinder doch leichter erreichbar. So wissen ausländische Zeitungen vom Auftauchen zahlreicher D-Mark-Fräuleins in den Vereinigten Staaten zu berichten, die den festgesetzten Kurs von 36 USA-Cents pro D-Mark auf 7-8 Cents fallen ließen. Wir können diese Tatsache leider vorläufig nur zur Kenntnis nehmen. Aber die Anteilnahme, die wir an dem Schicksal und den neuen Reiseplänen — durch gewisse Erfahrungen gewitzigt — der höchst flatterhaften und verführten Dame D-Mark entgegenbringen, kann uns gewiß keiner übelnehmen.

Neben diesem neuen Ausflugsziel bleibt aber die alte Sehnsucht nach der Schweiz in Fräulein D-Mark weiter haften. Mit welchem Erfolg, haben wir gerade in den letzten Wochen sehen können. Grenzen sind dazu da, überschritten bzw. abgesperrt zu werden. Beides bringt gelegentliche Unannehmlichkeiten mit sich. Die deutsch-schweizerische Grenze hat es sowieso in sich. Aufmerksam geworden auf das immer schlechter werdende Betragen unseres leichtsinnigen Fräulein D-Mark, werden seit einiger Zeit Uniformträger in Zivil oder Zivilisten in Uniform — man schaut da als Außenstehender nicht mehr so ganz durch — am Zoll genau unter die Lupe genommen, wenn sie mit ihren dicken Wagen am Kreuzlinger Zoll (bei Konstanz) etwa anfahren. Während noch bis vor kurzem die Untersuchungen dort in großzügiger und entgegenkommender Weise vorgenommen wurden — auf höheren Befehl versteht sich —, werden heute die großartigen Markenwagen und ihre Fahrer aus Gebirgs- oder gar besonders strengen Kontrolle unterworfen.

Der deutsche Grenzgänger selbstverständlich muß sich nach wie vor eine genaue Untersuchung seines Gepäcks und seiner Kleider gefallen lassen. Nicht umsonst wundert man sich deshalb in den Kreisen der legalen und illegalen Grenzgänger über Zeitungsnotizen, die von umfangreichen D-Mark-Schmuggeln in die Schweiz durch eben diese Kreise wissen wollten. Ihnen ist dies ganz neu. Jeder, der dieser höchst ehrenhaften Zunft angehört, fragt jetzt seinen Neben- und Hintermann: „Hör mal, August, wie machst Du das eigentlich mit der D-Mark? Besitzt Du eine Tarnkappe oder schluckst Du die bunten Scheinchen, um sie jenseits des Schlagbaumes unverdächtig wiederzugeben?“ Keiner konnte bis jetzt jedoch auf diese berechtigten Fragen eine ebenso solche zufriedensstellende Antwort geben. Diejenigen Grenzgänger aber, die tatsächlich mal einen See oder über nach „drüben“

schmuggeln, kann man an den 10 Fingern abzählen.

Fräulein D-Mark war sich auch von vornherein darüber klar, daß ihr diese Menschen-Gruppe bei ihren Reisen nach dem Süden nicht behilflich sein konnte. Vielmehr hält sie es mit den Ausländern. Gleichgültig dabei ist ihr inzwischen geworden, ob der Auserwählte eine Uniform trägt oder nicht. Wichtiger scheint ihr die Frage zu sein, ob ihr Begleiter über einen Pfundswagen verfügt, der Richtung Schweiz oder gar nach dem Westen fährt.

Aber Pech muß sein. Das vielgerühmte „Schmugglerparadies“ am Bodensee ist inzwischen zur Hölle der Schmuggler geworden. Die Fangergebnisse der letzten Wochen waren denn auch ausgezeichnet. Allein in Konstanz gelang es den vereinten Bemühungen der hiesigen und drüben eingesetzten Zollbeamten, mehrere Amerikaner und Schweizer und sonstige Ausländer, die in Begleitung holder D-Mark-Weiblichkeit der Schweiz eine Süppvisite abstatten wollten, festzunehmen. Der offizielle Bericht führt in trockenen Zahlen die D-Mark-Summen an, die bei den einzelnen

Größtschmugglern gefunden wurden. Zwischen 50.000 bis über 100.000 D-Mark fand man jeden Betrag bei ihnen. Gegen diese Fülle wirkt die Tat eines Schweizer, der „nur“ eben 600 D-Mark mit nach Hause nehmen wollte, richtig harmlos. Er erhielt prompt eine Strafe von 1.800 D-Mark aufgetrieben. Man darf wohl mit Recht auf die Festsetzung der Strafe gespannt sein, die die Angehörigen Onkel Sams und anderer gewisser Wappentiere aus dem Zoo zu erwarten haben. Wie man sieht, lohnt sich also die neue Grenzkontrolle schon. Ob sie auf die Dauer Erfolg haben wird, erscheint allerdings fraglich. Gegen die Raffinerie der Kreise, die sich jetzt um die Dame D-Mark bemühen, kommt sobald keiner an. Da mögen auch die Meldungen der letzten Tage über einen leichten Kursanstieg der D-Mark in der Schweiz nicht hinwegtäuschen. Schuld daran waren wohl in erster Linie die vergangenen Festtage, an denen zahlreiche Schweizer ihre deutschen Verwandten und Bekannten besuchten konnten und infolgedessen die Nachfrage nach D-Mark plötzlich anstieg. Sie ließ inzwischen schon wieder nach. Das flatterhafte Leben unserer Dame D-Mark macht uns Deutschen jedoch größte Sorgen. Wer wird sie uns verübeln können und wer wird sie uns abnehmen?

Dr. W. Hempel

## Nicht einig über Soforthilfeprogramm

General Koenig sah sich außerstande, dem Gesetz zuzustimmen

Frankfurt. General Clay erklärte vor alliierten Pressevertretern, daß man sich über das Soforthilfeprogramm des Lastenausgleichsgesetzes nicht einig geworden sei. General Koenig hätte sich außerstande gesehen, dem Gesetz seine endgültige Zustimmung zu geben, aber seine Stellungnahme für die nächste Konferenz angekündigt. Die Durchführung des Gesetzes bereite insofern gewisse Schwierigkeiten, als es das erste wichtige Gesetz sei, das auf trizonaler Basis aufgebaut sei.

### Kein Ostmark-Umtausch

Frankfurt. Die Bank Deutscher Länder und die Landeszentralbanken sind zur Zeit nicht in der Lage, gesetzliche Zahlungsmittel der sowjetischen Zone in D-Mark der Bank Deutscher Länder umzutauschen, heißt

es in einer Meldung der BDL. Sobald ein solcher Umtausch möglich sei, werde die Bank Deutscher Länder es rechtzeitig bekanntmachen.

### Messen und Ausstellungen 1949 in Frankfurt

Der nunmehr endgültig feststehende Messen- und Ausstellungsplan des Frankfurter Messeamtes sieht für das Jahr 1949 folgende Veranstaltungen vor: 7. bis 12. April 1949: Frankfurter Frühjahrmesse; 24. bis 27. April 1949: Rauchwarenmesse; 26. Juni bis 3. Juli 1949: Fleischer-Fachausstellung in Verbindung mit der Tagung des Fleischerverbandes der US-Zone; 18. bis 23. September 1949: Frankfurter Herbstmesse; 11. bis 16. Oktober 1949: Deutsche Agrarmesse.

## Motorrad-Importe nach Deutschland

JEIA verbietet Einfuhr ausländischer Personenwagen

Nachdem bereits seit längerer Zeit ausländische Automobile in Deutschland zum Verkauf kamen, werden jetzt auch Motorräder eingeführt. So sind von der „Südimport“ GmbH in München verschiedene Maschinen gegen Devisenbonus A bzw. Devisenguthaben in zwei bis drei Monaten nach Auftragserteilung lieferbar. Als Gebrauchsmaschine kommt die tschechische „CZ“ 125 cm zum Preise von 225 Dollar (960 DM) und die 250 cm „JAWA“ mit Teleskopgabel zu 360 Dollar (1700 DM) zum Verkauf. Die beiden Neukonstruktionen der Indian-Werke, die 250 cm „JAWA“ mit Teleskopgabel zu 440 cm 23 PS „Indian Scout“, sind dort zu 500 Dollar (2800 DM) bzw. 650 Dollar (3300 DM) ebenfalls kurzfristig zu haben. Die sich bei der Umrechnung von Dollar in D-Mark ergebende hohe Preisspanne resultiert aus einem Aufschlag für Seefracht, Verpackung und Zoll.

Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß die Einfuhr ausländischer Personenwagen durch die JEIA inzwischen verboten wurde. Dieses Verbot wird damit begründet, daß die deutsche Produktion zur Versorgung des Bedarfs ausreichend wäre.

W. F.

### 40 000 Volkswagen 1949?

Wie das Volkswagenwerk jetzt bekanntgab, wurden im Jahre 1948 insgesamt 19 230 Wagen exportiert. Davon kamen 11 438 auf dem Inlandsmarkt zum Verkauf, während 4 509 Stück exportiert und die restlichen 3 283 von der Besatzungsmacht übernommen wurden. Das zu Beginn des Jahres 1949 gestellte Produktionsziel wurde trotz erheblicher Schwierigkeiten erreicht. Die Zahl der Arbeitsstunden je Wagen sank von 198 auf 148. Für das Jahr 1949 ist eine Produktion von 40 000 Volkswagen vorgesehen; die jetzt 8 000 Mann betragende Belegschaft soll um 10 000 Arbeiter erhöht werden. Der Export, eine Lebensfrage für Deutschland, soll weiter ausgebaut und auf neue Länder ausgedehnt werden. Einschließlich der New Yorker Industrieschau sollen alle Ausstellungen des Jahres besichtigt werden; der Brüsseler Autosalon macht am 22. Januar den Anfang. Das Werk ist zu Beginn des Jahres noch immer auf ungefähr 10 Monate ausverkauft, doch wurde die im Herbst verhängte Annahmesperre für Neuaufträge inzwischen wieder aufgehoben. Auch heute ist der Volkswagen wegen seines Preises und sparsamen Betriebs im In- und Ausland bei weitem der am stärksten gefragte Wagen seiner Größenklasse.

W. Fu.

### Um die Volkswagen-Spargelder

Wie uns der Hilfsverein ehem. Volkswagenarbeiter e. V. in Niedermarsberg mitteilt, hat der Verein am 22. Dez. 1948 bei der britischen Militärregierung einen Antrag auf Freigabe und Sicherstellung der als DAF-Vermögen beschlagnahmten 290 Mill. Mark Volkswagenspargelder unter Bezugnahme auf die Verordnung Nr. 159 der Militärregierung gestellt mit folgender Begründung: Diese 290 Mill. Mark Volkswagenspargelder befanden sich wohl im Besitz der DAF, waren aber niemals Eigentum der DAF, denn es handelt sich hierbei weder um Mil-

gliedsbeiträge, Spenden oder sonstige Zahlungen für die DAF, sondern ausschließlich um Spargelder zur Vorfinanzierung des Volkswagen-Kaufes, die vertragsmäßig nur über die DAF eingezahlt werden konnten. Da die Gegenleistung noch nicht erfolgt ist, sind diese 290 Mill. Mark nach wie vor Eigentum der 300 000 Volkswagenbesitzer, denen darüber das Verfügungsrecht zusteht. Diese freizugebenden Volkswagenspargelder sollen zu gegebener Zeit dem Volkswagenwerk zur Verfügung gestellt werden, von dem der Verein dann die vertragsmäßige Lieferung der Volkswagen verlangen und auf Vereinskosten einklagen will.

### Neue NSU-Straßenverkehrs-karte

Soeben ist Blatt V (Südwestdeutschland) der neuen NSU-Straßenverkehrs-karte erschienen. Die Angaben auf dieser Karte im Zehnfarb-Offsetdruck, die Eintragungen der Straßen und Autobahnen entsprechen dem neuesten Stand. Die Karte (Blatt V, Frankfurt bis Basel) ist bei den NSU-Vertern erhältlich, kann aber auch direkt von der NSU-Werke-AG, Neckarsulm (Württemberg) bezogen werden. Der Preis beträgt 3 DM. Die Blätter der übrigen Teile Deutschlands sollen in den nächsten Monaten erscheinen.

## England beunruhigt über deutsche Konkurrenz

Zuschriften an die „Times“

In den englischen Wirtschaftskreisen zeigt man sich neuerdings sehr beunruhigt über die Konkurrenz, welche die deutschen Automobil- und Motoren-Fabriken auf den Exportmärkten den Erzeugnissen der englischen Industrie machen. Eine beruhigende Mitteilung aus Frankfurt, wonach die gegenwärtige günstige Preisgestaltung der deutschen Fabriken sich bald nicht mehr auswirken werde, wenn die jetzigen Verträge abgelaufen sein würden, ist nicht als ausreichend von den erwähnten Kreisen betrachtet worden. In zwei aufeinanderfolgenden Ausgaben haben die Londoner „Times“ Briefe aus den interessierten Wirtschaftskreisen veröffentlicht, in denen der lebhaftesten Besorgnis über die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt Ausdruck gegeben wird.

In dem ersten dieser beiden Briefe, der von R. Gresham Cooke, dem Direktor der Gesellschaft der Motoren-Fabrikanten und -Händler, stammt, wird u. a. auf die steigende Erzeugung der deutschen Autofabriken hingewiesen, die 1949 sich auf 90 000 Personenwagen, 60 000 Lastwagen und 3000 Autobusse belaufen werde. Obwohl man gehofft habe, daß mit der Währungsreform die deutschen Kosten steigen würden, habe die Ausfuhr deutscher Autos nach der Schweiz im Monat Oktober die englische Ausfuhr nach diesem Lande übertrafen. Im Januar 1948 habe Deutschland nur drei Autos nach der Schweiz verkauft, aber im Oktober bereits 295; damit habe es England von dem bis dahin inseehabenden ersten Platz als Autolieferant der Schweiz verdrängt. Die Erklärung für diese Erscheinung sei einfach,

### „Fallende Preise auch in Südbaden“

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in unserer vorigen Ausgabe eine Meldung, nach der eine Freiburger Firma die Preise für Wintermäntel, Kleider und Kindermäntel mit sofortiger Wirkung um 30 Prozent ermäßigt hat. Zahlreiche Anfragen veranlassen uns nun darauf hinzuweisen, daß die Preise für viele Waren in der französischen Zone im Vergleich zur Bizone stets um etwa 20 Prozent tiefer lagen, ein Preissturz also in unserer Zone nicht so kraß zum Ausdruck kommen würde, wie z. B. in Norddeutschland. Bedingt waren diese Preisunterschiede dadurch, daß in der französischen Zone die Preisbestimmungen in Kraft blieben, während sie in der Doppelzone nach der Währungsreform aufgehoben wurden. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Preisvergünstigungen, z. B. für Winterbekleidung jetzt, saisonbedingt sind. Die allgemeinen und zu begründenden Preisbewegungen in der Bizone werden jedoch, darüber kann kein Zweifel bestehen, das Geschäftsleben in der französischen Zone, wenn auch aus den oben angeführten Gründen nicht in diesem Maße, beeinflussen.

### Preissenkungen in Norddeutschland

Hamburg. In den ersten Wochen des neuen Jahres haben sich die Preise in fast allen Städten Norddeutschlands derart geändert, daß von einem radikalen Preissturz für Textilien und Schuhwaren sowie Gebrauchsartikel gesprochen werden kann. Die vor dem Weihnachtstfest künstlich hochgeschraubten Preise sind vielfach bis über 50 Prozent gefallen. Als Grund hierfür werden in Wirtschaftskreisen der „leere Geldbeutel“, das stark anwachsende Jedermann-Programm und die STEG-Aktion genannt. Man nimmt an, daß die Preise weiter sinken und dabei in einigen Wochen, spätestens Anfang des Sommers, einen Normalstand erreichen werden, der dem der Vorkriegszeit ähnlich sein wird.

Notierungen (in DM):

	Vor dem Fest:	Neue Preise:
Herrenmantel	160.—	110.—
Damenmantel	150.—	95.—
Herrenschuhe	40.—	33.—
Damenschuhe	35.—	25.— bis 30.—
Oberhemden (Herren)	35.—	25.—
Herrenunterwäsche (Garnitur)	24.—	16.—
Damenunterwäsche (Garnitur)	40.—	20.— bis 30.—
Hervensocken	18.—	7.—
Herrenhut	40.—	20.—
Herrenanzug	140.—	70.—

Verschiedentlich werden Herrenanzüge guter Beschaffenheit billiger als Jedermann-Ware angeboten. Die Preise liegen bei 50.— bis 60.— DM. Lederwaren sind im allgemeinen um 40 Prozent im Preis gesunken. Akten-taschen kosteten vor dem Fest 140.—, jetzt nur noch 80.— bis 100.— DM, wobei sich je nach Qualität und Ausführung Unterschiede ergeben.

### Schätzwang für gebrauchte Kraftwagen

Baden-Baden. Nach wie vor besteht in den Ländern der französischen Zone, im Gegensatz zur Bizone, ein Schätzwang für gebrauchte Kraftfahrzeuge, wie Südena erfährt.

Wieder Pama-Katalog. Im Verlag Otto Weicker, Neckarsulm, erscheint ab Februar 1949 als Neuauflage der schon lang entbehrte Pama-Katalog 1949, Nachschlagewerk und Wegweiser in allen Vorkaufsprachen. Preis DM 6.50. Vorbestellpreis 4.80 durch den Alleinvertrieb Pama-Zentrale (14a) Kochendorf.

denn die deutschen Autos würden offenbar noch zu den vor der Währungsreform gültigen Preisen exportiert, denn die JEIA fühle sich verpflichtet, die betreffenden Verträge noch weiterhin gelten zu lassen; die „subsidisierten Exporte“ würden noch bis August 1949 andauern.

Die zweite Zuschrift, die vom Vorsitzenden der Vereinigung der Fabrikanten von Verbrennungsmaschinen, Lynden Macasey, stammt, beschäftigt sich mit der Exportpolitik „einer der größten deutschen Fabriken für Dieselmotoren“. Diese Fabrik sei bei ihren Exportofferten von den vergleichbaren Preisen englischer Fabriken ausgegangen. Für kleinere Motoren lägen die deutschen Preise etwa auf der Höhe der englischen, teilweise seien sie sogar etwas höher. Für mittlere Motoren von etwa 500 PS betrügen die deutschen Preise jedoch nur etwa 50 bis 60 Prozent der englischen Preise. Es handle sich also um eine „unfaire, unheimliche“ Preispolitik, die um so beunruhigender sei, als es sich um Fabrikanlagen und Motoren handle, die im Kriegsfall eine große Rolle gespielt hätten und auch im Falle eines künftigen Krieges von größter Bedeutung werden könnten.

Diese englischen Beschwerden sind um so auffälliger in einem Zeitpunkt, wo der Vergleich zwischen den langfristigen Wiederaufbau- und Exportprogrammen Englands und der Bizone ergeben hat, daß England und Deutschland sich auf den Exportmärkten zueinander Konkurrenz machen müssen, da ihre Exportprogramme auf gleichartigen Voraussetzungen beruhen.



# DER HEIMATSPIEGEL

## Die gute Flasche

Man erinnert sich gern — Schadenfreude ist ja nun mal die reinste Freude! — der heiteren Geschichte von Spöri, in der ein Mann aus besonderem Anlaß in einem Restaurant eine gute Flasche Wein trinken wollte, beim Studium der Weinkarte aber in die Spalte Getränkesteuer geriet und schließlich statt 12,50 den Preis von 125 Mark entrichten mußte.

Eine Episode ernsterer Natur hat sich kürzlich in einem Lörracher Lokal zugegetragen. Ein Gast wollte den Abschluß des alten Jahres gebührend feiern und bestellte sich eine Flasche „Alten“, die auf der Weinkarte mit 11 DM ausgezeichnet war (man weiß, daß die alten Weine die Währungsreform — leider — wertmäßig ausgezeichnet überstanden haben). Sel es nun, daß besagter Gast ein Krivus war, einen besonders guten Abschluß gemacht hatte oder einfach ein Genießer war, er ließ sich seinen Genuß etwas kosten.

Wahrscheinlich war er sogar ein unverwundlicher Genießer, denn unmittelbar nach Anbruch des neuen Jahres war er wieder da und bestellte den gleichen Wein. Da aber wurde ihm bedeutet, daß die Weinkarte nicht mehr existiere und im übrigen die Flasche — 15 DM koste! Auf seinen Hinweis auf die Preisstellung „per 31. 12. 46“ erhielt er die Antwort, daß der Einkaufspreis für besagten Wein inzwischen gestiegen sei, so daß man den vorhandenen Rest nicht mehr zum alten Preise abgeben könne.

Von Rechts wegen sollte man ja mit solchen Leuten kein Bedauern haben, und wenn er trotzdem die Bestellung aufgab: Liebe Leser! Bekennen wir, daß es ja schließlich seine eigene Schuld war, denn der Entschluß lag in seiner Hand. Nur eben — und das ist die Moral der Geschichte — das Beispiel, wie manche Geschäftsleute versuchen mit aller Gewalt zu verdienen, und zwar groß zu verdienen, wurde durch diesen Vorgang jedenfalls eindrucksvoll demonstriert. Und wo kämen wir schließlich hin, wenn mit Eintritt der Jahreswende allgemein der „Neue“ zum „Alten“ befördert würde?

Es ist an der Zeit, daß die Käufer durch Zurückhaltung selbst die Preise steuern, denn sonst besteht die Gefahr, daß wir zwar mit der Zeit niedrigere Preise bekommen, die Differenz aber in Form von Steuern bzw. Aufwendungen für bedürftliche Präparationsstellen doch noch bezahlen! Muk.

## Aus dem Freiburger Polizeibericht

An der Gabelung Hensjakobstraße — Lindennattenstraße stieß ein Lieferkraftwagen mit einem Wagen der Straßenbahn zusammen, wobei der Lieferwagen erheblich beschädigt wurde. Der verletzte Fahrer und Beifahrer des Lieferwagens fanden in der Chirurgischen Klinik Aufnahme. — In der Burgstraße stürzte eine ältere Frau auf dem Wege, nicht eingetretenen Gebweg so schwer, daß sie mit einem Auto in ihre Wohnung gebracht werden mußte. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in der Lindennattenstraße. — Auf der Straße zwischen Freiburg-St. Georgen und Tiengen kam ein Radfahrer auf der vereisten Straße zu Fall. Die dabei erlittenen Verletzungen erforderten seine Überführung in die Klinik. — Fahrräder wurden in der Zäusstraße, Dreikönigsstraße und Oberau gestohlen.

Norsingen. Zwei Tage nach der Feier seiner goldenen Hochzeit starb der selbste beliebte Maurermeister Alois Rötter. Mit den zahlreichen Trauergästen begleiteten den Verstorbenen der örtliche Musikverein und Gesangsverein zum Friedhof. Er gehörte seinerzeit zu den Gründern des Musikvereins Norsingen.

Scherzungen bei Norsingen. In unserer kleinen Gemeinde waren im Verlauf des Jahres 1948 drei Todesfälle, eine Geburt und eine Eheschließung zu verzeichnen. — Am 20. Januar wird die älteste Frau des Dorfes, Maria Tritschler Witwe, 89 Jahre alt.

## Gemeinderatssitzung in Immendingen

Immendingen. Der Gemeinderat versammelte sich zu meristemal dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Jäckle, der die Gemeinderatsarbeiten bestrafte und über die dringendsten Aufgaben der Gemeindepolitik sprach. Als die vordringlichsten Probleme bezeichnete er die Fertigstellung des Schulhausneubaus, die Wasserversorgung der Gemeinde, die Wohnraumbeschaffung und Arbeitsplatzbereitstellung für Frauen. Er bat um das volle Vertrauen der Gemeinderatsmitglieder. Nachdem eine Erklärung der Sozialdemokratischen Partei zu der bereits getätigten Wahl des Beigeordneten abgegeben wurde, trat der Gemeinderat in die Beratung ein und faßte Beschlüsse über die hauptamtliche Beschäftigung des Bürgermeisters, die Aufwandsentschädigung des Beigeordneten und die Vergütungen ehrenamtlicher Arbeit. Als Stabsbesitzer wurde Bürgermeister Dr. Jäckle bestellt. Die Stelle des Desinfektors soll erneut ausgeschrieben werden. Nach Bestellung zweier Maßgeblichen wurde über den Ausbau einer Dachwohnung im Spritzenhaus, die mit geringen Mitteln erstellt werden kann, beraten. Dem Grabsteinbaubetrieb Ott, Trüber, wurde zur Errichtung einer Werkstätte ein Platz in Friedhofsnähe pachtweise überlassen. Der Gemeinderat beschloß ferner, dem Gesang-, Musik- und Sportverein sowie dem Handharmonikaclub in Anerkennung ihrer kulturellen Arbeit eine Beihilfe zu bewilligen.

Immendingen. Das erste Konzert des vor Jahresfrist wieder gegründeten Handharmonikaclubs gestaltete sich zu einem vollen

# Großzügige Spende für Siedlungshäuser

Öffentliche Sitzung des Stadtrats Donaueschingen

Donaueschingen. Am 13. Januar tagte der Stadtrat Donaueschingen. Es wurde sofort in die Tagesordnung eingetretten. Als erstes wurde die Neubildung der Ausschüsse vorgenommen. So wurden die Verteiler-, Schul- und Ortskommission, die Wohnungskommission und die Ortsleitungskommission neu gebildet. Den Vorschlägen des Bürgermeisters zur Besetzung wurde zugestimmt. Außer dem Bürgermeister, der in den meisten Ausschüssen Vorsitzender ist, und den Stadträten, die den verschiedenen Ausschüssen angehören, sind mehrere Mitglieder aus Verwaltung, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft, Gewerkschaften und Kriegsverwehrene in die verschiedenen Ausschüsse gewählt worden. — Im Zuge der Durchführung von Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen sind durch Eintritt in den Ruhestand und durch anderweitige Verwendung fünf Beamte bzw. Angestellte ausgeschieden. Diese Stellen werden nicht mehr besetzt. Durch Verlegung der Weltschau und des Verkehrsanlasses ins Rathaus und Umgestaltung verschiedener Stellen sind weitere Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen getroffen worden. — Der Stadtrat stimmte einstimmig dem Beitritt zum Arbeitgeberverband zu. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach der Zahl der Angestellten. — Auf Antrag des Stadttheaters Tübingen-Reutlingen, das hier einige Gastspiele geben will, auf Garantieübernahme durch die Stadt wurde beschlossen, daß diese nicht übernommen werden kann, dagegen dem Theater 50 Prozent der Steuer erlassen werden soll. — Die Bahnhofsmission ist an die Gemeinde mit einem Gesuch um Unterstützung herangetreten. Eine geldliche Beihilfe kann nicht gewährt werden. Dagegen wird der leihweisen Ueberlassung von Möbelstücken zur Einrichtung des Raumes am Bahnhof zugestimmt. Eine Beihilfe soll verschoben werden bis zur Beratung des Vorschlages. — Ein Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten will sich in Donaueschingen niederlassen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters beschloß der Stadtrat, dem Arzt mitzuteilen, daß die Eröffnung einer Spezialpraxis begrüßt würde, daß die Gemeinde jedoch zur Zeit nicht in der Lage ist, ihm Räume für Praxis und Wohnung zu beschaffen. — Zur Errichtung von Siedlungshäusern und somit zur Schaffung von Wohnraum hat Prinz Max zu Fürstenberg einen Betrag von 100.000 DM für 6 Jahre unverzinslich zur Verfügung gestellt. Nach längerer Diskussion über die nützlichste Verwen-

dung des Betrages wurden dem Vorschlag des Bürgermeisters, durch die Bezirksbaugenossenschaft 5 bis 7 Einfamilienhäuser, die jedoch zunächst für zwei Familien eingerichtet werden, bauen zu lassen, zugestimmt. Außerdem wurde die Errichtung von Wohnungen in Altbauern durch Aus- und Ausbau ins Auge gefaßt. — Mehrere Anträge auf Überlassung von Baugelände wurde durch den Stadtrat entprochen. Der Preis des Baugeländes wurde entsprechend Lage und Bodenverhältnissen auf 1,50 bis 3 DM pro Quadratmeter festgesetzt. — Die Neugründung der Stadtmusik wurde begrüßt. Sie soll zunächst gefördert werden durch Unterstützung zur Beschaffung von Instrumenten. — Der Eislaufsport soll seitens der Stadt gefördert werden. Der Stadtrat beschloß, daß die Eislaufplätze durch die Stadt schneefrei und fahrbar gehalten werden. Der Bürgermeister regte an, daß ein Eislaufverein neugegründet wird.

## Die Ernährungslage hat sich 1948 bedeutend gebessert

Donaueschingen. Das Ernährungsamt Donaueschingen hat uns in einem Rückblick auf die Ernährungswirtschaft der letzten beiden Jahre eine interessante Aufstellung zugehen lassen. Der Kampf um das tägliche Brot hatte sich in den letzten Jahren zu einer ungewöhnlichen Härte gesteigert. Eine wesentliche Erleichterung hat die Zeit nach der Währungsreform gebracht, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist:

Kalorien pro Tag für Normalverbraucher über 20 Jahre:

Monat:	1947	1948
Januar	1655	1202
Februar	1113	1225
März	847	1201
April	823	1225
Mai	972	1282
Juni	827	1245
Juli	828	1417
August	823	1254
September	1017	1320
Oktober	988	1421
November	129	1731
Dezember	1487	2216

Im Monat Dezember 1948 erhielten die erwachsenen Normalverbraucher 875 g Fett, während in den Monaten Januar bis April 1947 (4 Monate) nur 775 g zugeteilt wurden.

Wenn wir auch immer noch in schwierigen Zeitverhältnissen leben, so haben wir doch auf Grund der Besserung in den letzten Monaten und im Hinblick auf die Verhältnisse in der Ostzone kein Recht, zu klagen.

## Die schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte tagten

Villingen. Die Jahresversammlung der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, die am Sonntag im „Jägerhaus“ stattfand, erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Der Präsident Albert Fischer, Villingen, konnte die Vertreter von 18 Zünften aus Baden, Württemberg und Hohenzollern begrüßen. Nur Ueberlingen hatte sich aus triftigen Gründen entschuldigt. Seit der Gründung der Vereinigung sind nunmehr 25 Jahre verflossen. Die Neugründung erfolgte im Herbst 1949 in Anwesenheit von sieben Zünften. Seither haben sich die früheren Mitglieder alle wieder gemeldet. Nach dem Geschäftsbericht des Schriftführers Grimm und dem Kassenbericht des Kassierers Huger, die ohne Einwendungen entgegengenommen wurden, wurden nochmals die von der Militärregierung bereits genehmigten Satzungen erläutert. Nach ihnen besteht der Zweck der Vereinigung darin, mit den guten alten Fastnachtsbräuten wünschenswertes Brauchtum und unverfälschtes Ahnenerbe zu pflegen. Die Neuwahl des Präsidiums, das seinen Sitz in Villingen hat, erfolgt alle drei Jahre. Größere Narrentreffen können alle 2 bis 3 Jahre abgehalten werden. Zünfte, die neu aufgenommen werden wollen, müssen den Nachweis eigenständiger historischer Fastnachtsbräute erbringen. Die Fastnachtsbräute anderer Zünfte dürfen nicht übernommen werden. Die Satzungen wurden von der Ver-

sammlung einmütig gebilligt. In der mit viel Humor gewürzten Aussprache wurde besonders auch dafür eingetreten, daß die Jugend mehr als bisher in den Geist der alten Bräute eingeführt werde. Ebenso wurde an das Präsidium das Ersuchen gestellt, an die Regierungen heranzutreten, daß die alten Fastnachtsbräute staatlich geschützt werden. Die Radolfzeller Zunft stellte den Antrag, daß im Jahre 1950 in ihrer Stadt ein großes Narrentreffen abgehalten werden solle. Darüber wird zu gegebener Zeit entschieden werden. Die Stockacher Zunft will in zwei Jahren ihr 600jähriges Bestehen ebenfalls in größerem Rahmen feiern. Die Versammlung verlief überaus anregend und von dem einheitslichen Willen bezeugt, den guten alten Humor als nicht das letzte Gesundheitsmittel für unser Volk wieder lebendig werden zu lassen.

St. Georgen. Eingangs der ersten öffentlichen Gemeinderatssitzung im neuen Jahr sprach Bürgermeister Riemenzberger die Hoffnung aus, daß das Jahr 1949 sich zum Wohle von Stadt und Bevölkerung entwickeln möge und Deutschland sein Ziel, den Frieden, erreiche, um wieder aufbauen zu können. Abschließend gab Bürgermeister Riemenzberger einige statistische Zahlen bekannt. St. Georgen zählte am 31. Dezember 6325 Einwohner, davon 2923 männlich und 3402 weiblich. Die Einwohnerschaft setzt sich zusammen aus 4707 Evangelischen, 1488 Katholiken und 130 sonstigen, 608 ehemalige Kriegsgefangene kehrt bis jetzt heim, 33 befinden sich noch in Kriegsgefangenschaft. Nach bisherigen Feststellungen sind 206 St. Geogener gefallen. Als vermißt gelten noch 92 Mitbürger. Die Aufzeichnungen des Standesamtes ergeben im Jahr 1948 60 Eheschließungen (davon drei mit Ausländern). Von 133 beurkundeten Geburten (eine Totgeburt) waren 9 unehelich, 53 Neugeborene waren von auswärtigen Eltern. Es starben in der Berichtzeit 83 Personen, davon 77 aus St. Georgen, so daß ein geringer Geburtenüberschuß (3) zu verzeichnen ist. Betreut wurden von der allgemeinen Fürsorge 21, von der zehobenen Fürsorge 31, Familienunterstützung (Notunterhalt) 83, Fürsorge 58, Kinderbeihilfen 7 und Opfer des Nationalsozialismus 3, insgesamt also 165. — Die Wasserklemme der Stadt war wieder Gegenstand einer Debatte. Als billigster Wasserpreis für Großabnehmer wurde 18,6 Pfg. je cbm bei mindestens 500 cbm festgesetzt. Dem Haushaltsverbrauch sind 31 Pfg., dem Verbrauch in Handel und Gewerbe 20,6 Pfg. als Durchschnittspreis zugrunde gelegt. — Auf Grund der allgemeinen Teuerung müssen auch die Pflegesätze für das Städt. Krankenhaus erhöht werden. Es wurde beschlossen, den Pflegesatz für Sozialversicherungsträger von 3.— auf 3,80 DM zu erhöhen. Für Privatpatienten wurden die Sätze für die III. Klasse von 3 auf 4,50, der II. Klasse von 4,50 auf 6.— und für die I. Klasse von 6.— auf 8.— DM mit Wirkung vom 1. Januar erhöht. Insgesamt gingen für die von Bürgermeister Riemenzberger anwesenden Neuwahlenden für Fürsorgeempfänger und Flüchtlinge 1071 DM ein. Ausgezahlt wurden 1440.— DM.

## Was bietet Freiburg?

Donnerstag, den 26. Januar:  
Städt. Bühnen, Casino: „Zar und Zimmermann“ (in neuer Inszenierung), 20.00 Uhr, Ende 21.45 Uhr. — Kammermusik: „Drei Jungen, ein Mädchen“, 20.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr.

Freitag, den 27. Januar:  
Städt. Bühnen, Casino: „Der Siegende Holländer“, 20.00 Uhr, Ende 21.45 Uhr. — Kammermusik: „Tosca“ (Geschlossene Vorstellung), 20.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr.

Täglich:  
Lichtspiele, Casino: „Der Schindler“ — Harmoniel „Es war eine rauschende Ballnacht“ — Friedrichsbau: „Das Halbmond der Königin“ — Kandelhof: „Mordtut“ — Union: „Die große Nummer“.

## Das Rundfunkprogramm Südwestfunk

Tägliche Sendungen: 6.00, 7.00, 8.00, 12.00, 13.00, 15.00 und 24.00 Uhr Nachrichten, 6.10—7.00 Frühkonzert, 7.15 Familienfunk (außer So.), 7.30 Sing schon am Morgen, 8.15—8.30, 11.30—12.00, 12.45—13.00, 18.15—19.00 Eigenprogramm der Studios des SWF, 8.30 Nachrichten im französischer Sprache, 8.50 Wiederholung des franz. Speichunterrichts vom Vortag, 13.45, 22.15 Französische Sendung in deutscher Sprache, 17.15 Französisch im Südwestfunk, 18.00—18.15 Nachrichten aus allen Zonen, 18.30—18.45 Die Tribune der Zeit.

Di. 1. 12.15 Mittagskonzert aus Kaiserslautern, 14.15 Musik nach Tisch, 14.15 Kinderfunk, 16.00 Nachmittagskonzert des Südwestfunk-Orchesters, 17.00 Musik im Schatten der Politik, 17.30 Musik zur Unterhaltung aus Koblenz, 18.00 Probleme der Zeit, 20.00 Ein Tagabend, 21.00 SWF-Reporter berichten, 21.30 Orpheus ist an allem schuld. Eine lustige Hordengeschichte, 22.30 Palestrina: Missa papae Marcelli, 23.15 Wolfgang Borchert: Der Keimer meines Onkels, 23.30 Virtuose Musik.

Di. 1. 12.15 Mittagskonzert aus Koblenz, 12.15 Musik nach Tisch aus Koblenz, 14.15 Unterhaltungsmusik, 17.30 Klaviermusik, 18.00 Sportvorshow, 18.00 Die Welt der Frau, 21.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Der Dichter August Strindberg, 20.45 Kammermusik, 21.30 Karl Wustlin, 21.45 Fragebogen für Eheleute, 22.15 Melodien der Völker, 22.30 Ganz heiß erklingt Musik...

## Städtische Bühnen Freiburg

### „Schäffchen zur Linken“

Dieses Machwerk nennt sich Oprette, ist aber höchstens eine — leider gar nicht gute — Posse (mit Revue-Tanzeinlagen). Durch Verlegung der Handlung nach Ungarn und Einführung eines tenorsingenden Schweden wird der Text von Peter Klaus keineswegs fesselnder; er bleibt bloße Albernheit. Um die Musik Karl-Heinz Gutheims — zu der Heinrich Kehm brav und bieder den Takt schlug — steht es noch schlimmer; der „Komponist“ hat sich (außer im Duett Mariana-Robert) nicht erst um „ungarische Note“ bemüht, sondern sich mit einem Abklatsch von musikalischen Allerwelts-Kitsch begnügt. Der Spielleiter Friedrich W. Jürgens, unterstützt von Hans Heinz Steinbach (Tanzleitung) und Renate Rieß (Bühnenbilder), suchte der Sache durch flotte Lebendigkeit des Bühnengeschehens soweit wie möglich aufzuhelfen; das gelang besonders gut im Vorspiel; im 3. Akt gab es einige tote Punkte. Die ganze Angelegenheit immerhin erträglich gemacht zu haben, ist jedoch in erster Linie das Verdienst Gert Valentins, die als „Schäffchen“ eine Pracht-Leistung vollbrachte; ihre gestaltende Kunst vermachte die Rolle der Jolan weit über das hinauszuführen, was die textliche Unterlage zu bieten hat. Auch die übrigen Darsteller bemühten sich, mit mehr oder weniger Gelingen, um charakteristische Durchführung ihrer Rollen und Einordnung ins Ensemble. Unnötig, sie alle einzeln zu nennen. Hervorzuheben sind Anton Lehmbach (Wahholm), Annemarie Leber (Mariana), Erwin Rausch (Eugen Prinz), Werner Schnicke (Arrigo), Trudel Roswog (Rosy — übrigens Rossi auszusprechen, nicht Roschi!), Wally Hellwig (Gymnasien) und Natascia Patelsky als deren grotesk tanzende Doppelpängerin. Mit unverwundlich guter Laune und viel Geschick agierten, tanzten und — sangen Jolans Freundinnen.

Fr. W. Lothar.

## Eine Morgenfeier für Franz Schneller

Um Franz Schneller, den Hebelverträger von 1947, zu seinem sechzigsten Geburtstag zu ehren, veranstaltete die neugegründete Freiburger Ortsvereinigung des Hebelbundes eine sonntägliche Morgenfeier, die sich reger Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Eberhard Meckel, der Freiburger Dichter und Schriftsteller, zeichnete mit leichter, geistvoller, liebender Hand das Bild des Gefeierten, den er als Alemannen, guten Deutschen, großzügigen Europäer und wahren Vertreter heimischer, über die Grenze hinausreichender Humanitas pries und sich zu dessen Werk und für die Heimat vielfach und unersetzlich verdienten Tun herzlich bekannte. Ursula Volkmar und K. H. Welke lasen Proben aus verschiedenen Büchern des Dichters, das Oskar-Schmidt-Quartett umrahmte mit Haydn und Beethoven das Ganze, das würdig und schön die Anteilnahme und den Dank dessen zum Ausdruck brachte, was der Verfasser der „Barbara Iselin“, des „Blauweiches eines Herzens“ und des köstlichen „Breviers einer Landschaft“, einst Dramaturg am Stadttheater, Vorkämpfer des berühmten kritischen „Freiburger Figaro“, jetzt Volksbüchereidirektor, in unermüdlichen Diensten für den kulturellen Geist der Heimat leistete.

A. P.

## Strindberg-Gedenkfeier

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von August Strindberg am 22. Januar führen die Städt. Bühnen am Sonntag, 23. Januar, vormittags 11 Uhr, im städt. Kammermusikhaus eine Gedenkfeier durch. Im Mittelpunkt dieser Feier steht eine Gedenkrede des bekannten Schriftstellers Herbert Tjaden. Die Rede wird umrahmt durch das Richard-Pflüger-Quartett.



### Kohlezuteilung in Neustadt

Neustadt. Die erste Rate Kohlen für die Hausbrandversorgung der Stadt Neustadt, bestehend aus 1 Zentner Herdkohlen pro Haushalt kann, soweit nicht schon geschehen, sofort bei dem Kohlenhändler empfangen werden, bei dem die Vorbestellung gemacht wurde. Die Ausgabe erfolgt gegen Abgabe der Abschnitte 1 und 2 der Kohlenkarten. Die Abholung muß noch im Laufe des Monats Januar erfolgen. Die zur Ausgabe vorgesehene zweite Rate mit Briketts kann infolge der derzeitigen Notlage auf dem Gebiet der Kohlenversorgung vorläufig nicht ausgeliefert werden.

Neustadt. Die Kriegsveteranen unserer Stadt hielten im Gasthaus „Zur Sonne“ in Schwärzenbach einen Kameradschaftsabend ab. Ein kleines Theaterstück, lustige Sketchs, Tanz und Frohsinn gaben dem Abend eine humorvolle Note. Die Gebhehinderten wurden mit Lastwagen bis nach Schwärzenbach, den Rest des Weges mit Schlitten befördert. Für die Rückfahrt hatte man nur Schlitten eingesetzt. — Der MGV „Hochfirst“ hielt vor kurzem die diesjährige Generalversammlung ab. Die Vorstandswahlen ergaben keine Veränderungen. Für 50jährige treue Mitgliedschaft konnte Friedrich Schirrmann geehrt werden. Er bekam eine kunstvoll gerahmte Urkunde ausgereicht. Man plant im Spätherbst die Aufführung eines Oratoriums. — Der Handharmonikasklub Neustadt erfreute am Sonntagabend seine große Freundeschar mit einem Konzert im Hotel „Neustädter Hof“. Orchester und Solisten erzielten stürmischen Beifall. — Zwei hiesigen Skisportler wurden die am Motorrad angeschafften Skier gestohlen, während sie ein hiesiges Hotel aufsuchten.

Titisee. Früher als in anderen Jahren ist der See zugefroren. Die Eisdicke hat eine Stärke von 25 cm, so daß von den Kurgästen und der einheimischen Jugend dem Schlittschuhlauf in der wüsten Winterluft gefrönt werden kann. Die Eisbahn wird vom Kurverein so wie in früheren Jahren gepflegt. Auch die 1200 m lange Rodelbahn vom Stalger Kreuz zum Seehof wird eifrig befahren; die Jugend hat die ersten Rodelrennen durchgeführt. — Aus Anlaß seines 80. Geburtstages übermittelte die Gemeinde durch seinen stellv. Bürgermeister Adolf Bach Herrn Popfer von der Kreuzhofmühle die Glückwünsche der Gemeinde, des Staatspräsidenten und des Landrats.

St. Blasien. Alt-Stadtrechner Julius Kaiser vollendete sein 80. Lebensjahr, 25 Jahre stand er im Dienste der Stadtverwaltung und betätigte sich auch sonst im öffentlichen Leben.

St. Blasien. Mit Stimmenmehrheit wurde Buchhändler Josef Weissenberger zum stellv. Bürgermeister gewählt. Herr Weissenberger gehört der Demokratischen Partei an.

Waldau. Die Schule hatte die Bewohner von Waldau und Umgebung am Dreikönigstage zu einem Krampusspiel eingeladen. Die Veranstaltung war, durch das prächtige sonnige Winterwetter begünstigt, so stark besucht, daß der große, hergerichtete Saal der „Traube“ die Erschienenen kaum fassen

konnte. Die vorgetragenen Gedichte und Lieder fanden großen Beifall. Im Mittelpunkt stand ein Krampuspiel, das von den Schülerinnen und Schülern mit großer Hingabe und beachtlichem Können gespielt wurde.

Häusern. Hausmeister Karl Maier vollendete in bester Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr.

Bachheim. Unter der Stabführung von Kanitz, Donaueschingen, werden die Schwarzwald-Buben am 23. Januar im Gasthaus „Zur Insel“ ein Konzert geben.

Grafenhausen. Einige frohe Stunden erbrachte auch dieses Jahr die traditionelle Weihnachtfeier des Musikvereins am Dreikönigstag im Hotel „Krone“. Die großen Räumlichkeiten reichten für die vielen Besucher nicht. Für das aufgeführte Theaterstück „Wenn eine Mutter betet für ihr Kind“ ernteten die Spieler ungewöhnlichen Applaus. Auch die sauber und klavvoll dargebotenen Musikstücke fanden allgemeines Lob. Frohe

### Umschau in Konstanz

Konstanz. In einer kurzen Sitzung hat der Stadtrat den Haushaltsplan bis Ende März 1949 verabschiedet. Interessant war die Mitteilung des Oberbürgermeisters Knapp, daß die Steuereinnahmen seit der Währungsreform die Erwartungen erfüllt und teilweise noch übertroffen haben. Bei der Beratung des Haushaltsplans, der ja nur noch für 2 1/2 Monate Gültigkeit hat, da am 1. April ein neues Rechnungsjahr beginnt, wurden von demokratischen Vertretern Personalschränkungen beim Ernährungs- und Wirtschaftsamt gewünscht. Der Etat des Wirtschaftsamts sollte vom 1. April ab um 30% gekürzt werden; die Gehälter und Löhne bei diesem Amt seien durchschnittlich um 30% höher als in der Privatwirtschaft. Bürgermeister Schneider entgegnete, das Kartensystem in seiner jetzigen Gestalt lasse Personalschränkungen nicht zu. Von sozialdemokratischer Seite wurde dann auf den schlechten Zustand der Lehrer- und Schülerbücherei der Volksschule hingewiesen und von einem Sprecher der CDU die hauptamtliche Bestellung eines Schularztes gewünscht. Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte der Oberbürgermeister mit, es habe sich eine Notgemeinschaft der Künstler gebildet, um in Konstanz musikalische Werke aufzuführen.

Der von 1908 bis zu seiner Zerrücksetzung im Jahre 1933 am Gymnasium tätige Geistliche Rat Professor Dr. Sebastian Hahn konnte seinen 80. Geburtstag begehen. — Außer der großen Kleidungs- und Wäscheausstellung, die von Schulkindern des Kantons Thurgau für mehrere Bodenseestädte durchgeführt wurde, sind für Konstanz noch sieben Kisten mit Geschirz unterwegs, die von schweizerischen Hoteliers gesammelt wurden und die ebenfalls in erster Linie ostdeutschen Flüchtlingsfamilien zugute kommen sollen. Außerdem hat William Graf in New York über die Quaker eine Schenkung für die Stadt Konstanz in Aussicht gestellt. — Da die Restitutionskommission dem seinerzeit von der Stadt ge-

Tanzweisen beschlossen die Feier. — Der Polizei ist es gelungen, den vor einiger Zeit bei einem hiesigen Landwirt verübten Einbruch und Diebstahl eines geschlachteten Schweines aufzudecken.

Bernau. Im Alter von 44 Jahren starb der von hier gebürtige Hauptlehrer Edwin Köpfer bereits 1946 in einem russischen Gefangenenlager. Er war nach dem Besuch des Lehrerseminars Meersburg a. S. und abgelegter erster Lehrprüfung in Limbach i. O. Grünsfeld b. Tauberbischofsheim, Rost a. Rh. tätig und hat zuletzt lange erfolgreich in Oberspitzbach im Elztal gewirkt.

Bernau. Hauptlehrer Eugen Meyer von der Schulabteilung Innertal wurde nach Prag versetzt. An die Schule im benachbarten Mezenschwand wurde Lehrer Theophil Stadelberger von St. Blasien gewiesen. Hauptlehrer Franz Zeller in Todtnau hat die Lehrtätigkeit in Oberalpen bei Waldshut wiederaufgenommen.

Stöckach. Die erforderliche Zahl von Vertrauenspersonen für den Wahlausschuß der Schöffen wurde für die Amtsgerichtsbezirke Stöckach, Meßkirch, Singen a. H. und Engen gewählt. — Die Kreisverwaltung Stöckach zahlt bis zur Gründung des Arbeitgeberverbandes der Gemeinden und Kreise in Anlehnung an die Regelung des Landes Baden Zuschüsse auf die Erhöhung der Löhne der Kreisstraßenwärter. — Die Gewährung eines Zuschusses von 1000.— DM an das Bad. Pferdestammbuch e. V. Södingen, in Neustadt im Schwarzwald zur Ausschüttung von Prämien anlässlich der am 28. 10. 1948 in Stöckach und am 3. 11. 1948 in Meßkirch stattgefundenen Stutenschau wird genehmigt. — Dem Bad. Roten Kreuz, Kreisverein Stöckach, wird zur Bestreitung außergewöhnlicher Aufwendungen eine einmalige Beihilfe von 1800.— DM bewilligt. — Zur Sicherstellung der Vorkarben für die Festlichkeiten, die in diesem Jahr in Meßkirch anlässlich des 100. Todestages des Heimatsohnes Konradin Kreuzer stattfinden sollen, wird dem Männerchor „Konradin Kreuzer“ in Meßkirch ein Betrag von 200.— DM bewilligt. — Ferner wurden einige Personalsachen erledigt.

### Unfälle beim Wintersport

Brombach. Beim Skilaufen stürzte ein 14-jähriges Mädchen und zog sich, da die dünne Schneedecke nicht genug auffing, einen Armbruch zu. Ein anderes Mädchen gleichen Alters brach ein Bein. Am Ende der Rodelbahn auf dem „Altweg“ fuhr ein Schlitten gegen eine Mauer, wobei ein 5jähriges Knäbchen schwere Kopfverletzungen erlitt.

### Nochmals das Vorbestellverfahren

Das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung teilt mit: Die Ankündigung, daß in diesem Monat ein neues Vorbestellverfahren für Fett und Käse eingeführt wird, hat einige Kritiken hervorgerufen, die nicht unwidersprochen bleiben können. Offenbar sind die in der Ankündigung des Ministeriums angeführten Gründe für die Beibehaltung des Vorbestellverfahrens nicht gewürdigt worden. Es darf darum nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Vorbestellung nur für Fett und Käse eingeführt wurde, aber gerade bei diesen beiden Warenkategorien sehr notwendig ist. Das Bezugscheinverfahren, das zum Beispiel bei der Zuteilung von Zucker, der von vornherein in seiner Ration und in der Sortenwahl festgesetzt ist, angewandt wird, gibt für Fett und Käse keine gute Übersicht, da hier je nach der Anlieferung verschiedene Sorten ausgegeben werden.

Es handelt sich übrigens nicht — wie behauptet wird — um eine Neueinführung des Vorbestellverfahrens. Die im März 1948 durchgeführte Vorbestellung war immer noch in Geltung, es wurde nur durch die willkürliche Wanderung der Kunden von Laden zu Laden mehr und mehr durchlöchert. Diese Wanderungen zusammen mit dem Zuzug von Flüchtlingen und Heimkehrern, der die Bevölkerungsdaten stark veränderte, hat unter Beibehaltung des Vorbestellverfahrens die Durchführung einer neuen Vorbestellung erforderlich gemacht.

### Leistungsprüfungen in Stenografie und Maschinenschreiben

Die Industrie- und Handelskammer Schopfheim führt im Monat April wieder erstmalig Leistungsprüfungen durch in Stenografie und Maschinenschreiben. Es sei darauf hingewiesen, daß in der Gewerbeschule Schopfheim ab 8. Februar 1949 ein Vorbereitungskurs für die Stenografieprüfung durchgeführt wird von dem staatlich geprüften Kurzschriftlehrer Otto Säger, Schopfheim. Es ist geplant, einen Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene sowie einen Übungskurs als Vorbereitung für diese Prüfung abzuhalten. Der Unterricht wird zweimal wöchentlich erteilt und zwar jeweils Dienstag und Freitag; er dauert etwa 1 1/2 Jahr und schließt voraussichtlich am 10. Mai. Die Kursgebühr für Anfänger beträgt DM 12.—, für Fortgeschrittene DM 10.—. Die Anmeldungen sind zu richten an Herrn Otto Säger, Schopfheim, Roggenbachstraße 7. Die Industrie- und Handelskammer würde eine zahlreiche Beteiligung an diesem Kurs begrüßen.

### AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

#### Freiburg i. Br.

Angabe der Lebensmittelkarten  
— Februar 1949 — 4. Zuteilungsperiode  
nach Verteilung von Kartenausgabebeständen

	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Angabebereich:	26. 1.	27. 1.	28. 1.	29. 1.
Interessierte, Name:				
St. Georgen	8-11	8-10	8-10	8-10 Uhr
Zähringen und Günselsau	8-10	8-10	—	8-10 Uhr
Lattendorf und Betzenhausen	—	—	8-10	8-10 Uhr

Die Ausgabelokale sind aus den Anhängen in den Einzelhandelsverzeichnissen zu ersehen.  
Auf die Verteilung der nachstehend aufgeführten Ausgabebestände wird besonders verwiesen:  
— Bezirk Haslach: Nach Galtentstraße 40 — alte Kirche —  
— Bezirk Herdern: Ausgabestelle Hauptstr. 41\* nach Gaststätte „Erdhölde, Stadtplatz 91“  
— Bezirk Immenstadt: Nach der Baracke des Wirtschaftsamt Rotenplatz, Zimmer 1.  
— Bezirk Mitterbach: Nach der Malenstraße 2, „Evangel. Gemeindeaal der Christenkirche“.  
Es wird darauf hingewiesen, daß männliche Personen vom 14. bis 64. Lebensjahr und die weiblichen Personen vom 18. bis 64. Lebensjahr Lebensmittelkarten nur ausgestellt erhalten, wenn die Meldekarten für den Arbeitsmarkt mit dem Bestätigungswert des Arbeitgebers oder des Arbeitsamtes vorgelegt werden.  
Die Lebensmittelkarten sind möglichst an den vorgesehenen Tagen abzuholen; es wird erwegen, für nachträgliche Abholung eine Gebühr zu erheben.

Freiburg i. Br., den 14. Januar 1949  
Ernährungsamt Freiburg-Stadt (1-12)

**Patentex**  
GmbH.  
FRANKFURT AM MAIN  
MARBENRECHT Nr. 10  
Niederlagen in Apotheken und Drogerien

**STELLENANGEBOTE**  
Suche auf 1. Februar tüchtigen o.H. Mädelchen zur Stütze im Haushalt. Kann auch Anleihen sein. Gute Behandlung u. Familienanschluss.  
Frau F. Schillinger  
Lehr, Geroldsdorfer Vorstadt (28)

**Besatzungsbehörde**  
Zu verkaufen:  
Lot 1: Kochkessel mit Einsätzen groß und klein  
Ofen versch. Art u. Größen. Gewicht 4300 kg.  
Lot 2: Blechkästen aus dünnem Blech, teilw. durchgebrannt  
Rohre von Ofen, versch. Länge. Gewicht 21000 kg.  
Lot 3: Verschiedene Materialien (Kunstst., Bleche u. dergl.)  
Gewicht 800 kg.  
Auf Verkaufspreis Kostenausschlag von 1,25%. Lagerung des Materials:  
**Infanteriekaserne Offenburg**  
Angebotsfrist bis spätestens 18. 1. 49 am Monsierr. le Commandant, Chef de Service du Service BUREAU PAYER, OFFENBURG, Hauptstr. 5 Näheres und Ausweis zur Beichtigung daselbst erhältlich. O (28)

**STELLENGESUCHE**  
Fräulein, 24 Jahre, ev., sucht Stelle als Haushälterin in fröhlichem Haushalt oder auch bei alleinlebendem Herrn. Zuschrift. Nr. 788 II an „Das Neue Baden“, Löhn.

**Gaster Hammer**  
Freiburg i. Br.  
Sonder-Angebot  
30% Preisnachlaß auf alle unsere Mäntel, Kleider und Kindermäntel

**Oberbadische Lichtspiel-Theater**

<b>Lichtspiele Weil a. Rh.</b>	Bis Montag <b>In jenen Tagen</b> Die Geschichte eines Autos Helmut Kästner unter Nachregieffilm 1-17
<b>Lichtspiele Kandern</b>	Dienstag bis Donnerstag <b>Peterburg Nächte</b> F. Hübner, Adele Sandrock, Theo Lügner 1-15
<b>Schützen-Lichtspiele Säckingen</b>	22. — 23. Januar 1949 <b>Herzkönig</b> mit Lisa Lenz, Hans Nielsen 1-21
<b>Eldorado-Lichtspiele Schopfheim</b>	21. — 24. Januar 1949 <b>Schickal von gestern</b> 25. — 27. Januar 1949 <b>Wie konntest Du, Veronika</b> 1-22
<b>Film-Theater Laufenburg</b>	21. — 24. Januar 1949 <b>Der große Schatten</b> mit Heinrich George, Helene-Lotte Hahner 1-23

**FRIEDRICHSBAD LICHTSPIELE**  
Ab Freitag, 21. 1. 1949 bis Donnerstag, 27. 1. 1949  
Der langgesuchte B. immer sein besessene  
**HANS ALBERS**  
... und über uns der Himmel  
Hans Albers, Lotte Koch, Paul Edwin Roth, Heidi Schärer.  
Neueste Wochenschau!

**Kandelhof LICHTSPIELE**  
Ab Freitag, 21. 1. 1949 bis Donnerstag, 27. 1. 1949  
Lachen — Lachen — Lachen können Sie nach Herzchen-Trotz in dem bayerischen Lustspiel  
**Links der Isar, rechts der Spree**  
mit Fritz Kampers, Leo Peukert, Fritz Geneskow, Charlotte Schellhorn.  
Neueste Wochenschau!

**AN. UND VERKAUFE**  
Fichtenfaserholz in jeder Menge gesucht. Angebote unter P 36 an „HANEX“, Hamburg 1, Sprinkenhof. (07-97)  
Zellulosepapier in Zuschnitten in jeder Größe sowie Zellulosepapier, vornehmlich 22 g, laufend von schnell sich entschließendem Käufer zu kaufen ges. Angebote unter M 13 an „HANEX“, Hamburg 1, Sprinkenhof. (07-97)  
Kartonsagenmaschinen, insbesondere 5-stannen, Hochleistungschenen, Doppel-Ritz-Roll- und Nutmaschinen gesucht. Angebote unter Q 17 an „HANEX“, Hamburg 1, Sprinkenhof. (07-98)  
Altpapier und gebrauchte Kartonnagen zu günstigen Preisen laufend gesucht. Angebote unter Nr. Q 17 an „HANEX“, Hamburg 1, Sprinkenhof. (07-98)  
Leichte Herzmascane zum Heften v. Papier, bestellbar, neu, gebraucht od. reparaturfähig. Zu Kaufmann gesucht. Antr. Nr. 278 II an „Das Neue Baden“, Löhn.

**HARMONIE**  
Lichtspiele Freiburg i. Br.  
Grünwälderstraße 14  
Freitag, den 21. Januar 1949  
In altwestdeutscher Uraufführung — Eine heiter-schwungvolle musikalische Komödie mit ganz großer Darstellerbesetzung  
Willy Fritsch — Hell Finkenzeller — Hans-Joachim Schrott — Leny Maranbach Rolf Weh — Jessie Viborg Beppo Bren, in  
**HALLO - Sie haben Ihre Frau vergessen!**  
Neueste Wochenschau! Jugenddrama  
Tagl. 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. — Sonntag auch vorm. 10.40 Uhr. — Vorverk. tagl. von 10-12 Uhr (Frei-karten Samstag u. Sonntag ungültig). (1-14)

**UNION THEATER Freiburg i. Br.**  
Freitag, den 21. Januar 1949  
Lilli Morani — Karl Ludwig Diehl, in  
**Was geschah in dieser Nacht?**  
Die tolle Geschichte einer sonderbaren Nacht mit Theo Lingen, Luise English, Hans Brausewetter, Irene v. Meyendorff — Jugendverbot bis 16 Jahre!  
Tagl. 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr (außer Donnerstags). Vorverkauf tagl. ab 12 Uhr (Frei-karten Samstag und Sonntag ungültig). (1-18)

**HUSTEN**  
Brennöl-Kleber, Astma usw. schmerzlos erlösbare mit dem altbewährten BERGONA BRUST- und HUSTENTEE. In allen Apotheken erhältlich.